

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 101. Sonnabend den 1. Mai 1841.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Auszug aus der gutachtlichen Erklärung des Provinzial-Landtages de dato Breslau den 12. März 1841.

Die Stände erblickten in der ihnen vorgelegten huldreichen Verfügung eine wesentliche Erweiterung und Ausbildung des Provinzialständischen Instituts, drücken ihr lebhaftes Dankgefühl für das beglückende Anerkenntniß ihrer Pflichtmäßigkeit und das erhöhte Vertrauen, das sich in dieser Erweiterung ihres Wirkungskreises zu erkennen giebt, aus, und nehmen die dargebotene Verordnung, auf Grund des vorgelegten Entwurfs, in tiefster Ehrfurcht dankbar an.

Zum Eingange und §. 1 findet sich nichts bemerkt.

Zum §. 2.

Die Zusammensetzung des Ausschusses wird in folgender Art vorgeschlagen:

Vom Stande der Fürsten u. Herren	1	Ausschuß-Mitglied.
" " " Ritterschaft	5	" "
" " " Städte	4	" "
" " " Landgemeinden	2	" "
	12	Ausschuß-Mitglieder.

Diesem Vorschlage widersprechen jedoch der Stand der Fürsten und Herren und die Abgeordneten der Ober-Lausitz.

Der Stand der Fürsten und Herren stellt in einem Separat-Voto vor, daß für Schlesien, bei 92 Landtagsstimmen, auf $7\frac{3}{4}$ Stimmen ein Ausschuß-Mitglied komme, er daher gegen die Ritterschaft verkürzt werde, wenn er bei 10 Stimmen nur 1 Ausschuß-Mitglied, jene aber bei 36 Stimmen, 5 Ausschuß-Mitglieder wähle. Ferner werde der Landtags-Marschall in der Regel von des Königs Majestät aus ihm ernannt, sofern dies also auch künftig geschehe, würde er überall kein Ausschuß-Mitglied zu wählen haben. Er verlangt daher durch zwei Mitglieder im Ausschusse vertreten zu werden. Die anderen Stände protestiren jedoch hiergegen; insbesondere ist von den Abgeordneten des dritten und vierten Standes eingewandt, daß wenn auf diese Weise der Landtags-Marschall dem Stande, dem er angehört, nicht angerechnet werden sollte, nach §. 30 des Gesetzes vom 27. März 1824 aber dessen Ernennung immer aus den beiden ersten Ständen erfolge, das richtige Verhältniß der Wahlrechte nach den Abstufungen der Stände gestört werde.

Von den Abgeordneten aller drei Stände der Ober-Lausitz (von jedem Stande besonders) sind Separat-Vota gegen die vom Landtage vorgeschlagene Vertheilung der Ausschuß-Mitglieder eingereicht. Sie stimmen darin überein, daß die eigenthümliche Verfassung der Ober-Lausitz für wesentlich gefährdet zu halten, wenn dieser Landestheil nicht im Ausschusse besonders repräsentirt sei.

Der Landtag widerspricht diesem Antrage, theils weil demselben nicht nachgegeben werden könne, ohne entweder die Zahl der Ausschuß-Mitglieder zu vermehren, oder die übrigen Theile der Provinz zu verletzen, theils weil die Funktionen des Ausschusses sich immer nur auf allgemeine Interessen der Provinz beziehen würden, wobei eine Vertretung der Spezial-Interessen der Ober-Lausitz nicht erforderlich sei.

Zu den §§. 3 und 4 ist nichts erinnert.

Zum §. 5.

a) Wegen Uebertragung von Verwaltungs-Geschäften auf den Ausschuß wird bemerkt, daß bisher zu solchen besondere ständische Kommissionen bestellt gewesen wären und bitten die Stände, es auch künftig hierbei zu belassen, ohne daß sie bei der Wahl der Kommissarien auf die Mitglieder des Ausschusses, oder selbst auf die Mitglieder der Stände-Versammlung, beschränkt wären.

b) In Ansehung der ständischen Verwaltungs-Angelegenheiten, die sich bisher in der Hand des Ober-Präsidenten befunden haben, als der Oberaufsicht über die ständischen Institute und über die Kassenführung der ständischen Fonds, geht die Ansicht dahin, daß es auch ferner bei der bisherigen Einrichtung werde verbleiben müssen, da diese Verwaltungs-Geschäfte fortlaufend wahrgenommen werden müßten, der Ausschuß aber sich nur auf besonderen Befehl Sr. Maj. des Königs versammle.

c) Sollten indeß Se. Maj. der König für das etwaige künftige Bedürfniß die Bildung eines engeren Ausschusses befehlen, so werden die vorbehaltenen Bestimmungen über den Zusammentritt dieses Ausschusses und die Behandlung der ihm zu übertragenden Verwaltungs-Geschäfte erbeten und folgende Fragen aufgestellt:

1) aus wie viel Mitgliedern derselbe bestehen solle? — Die Stände sind der Meinung: aus mindestens 4 und höchstens 6;
2) ob diese Zahl mit oder ohne Einschluß des Landtags-Marschalls zu berechnen sei? — sofern überhaupt dessen Beitritt zum engeren Ausschuß erfordert werde. — Dies wird der Allerhöchsten Entscheidung anheimgestellt;
3) ob der engere Ausschuß von den Ausschuß-Mitgliedern oder von den versammelten Ständen gewählt werden solle. — 48 Landtags-Mitglieder stimmen für die erste, 36 für die zweite Alternative.

Allerhöchster Bescheid.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., entbieten Unsern zum Provinzial-Landtage des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Preußischen Markgrafthums Ober-Lausitz versammelten getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß, und ertheilen denselben auf ihre Erklärung, über den mittelst der Proposition I. D. Unseres Propositions-Dekrets vom 23. Februar d. J. dem Landtage vorgelegten Entwurf einer Verordnung wegen Einrichtung eines ständischen Ausschusses, nachstehenden gnädigsten Bescheid.

Wir haben bereits in dem Propositions-Dekrete zu erkennen gegeben, daß durch die dem zu ernennenden Ausschusse anzuweisende Wirksamkeit die verfassungsmäßigen Rechte der Provinzial-Stände nicht beeinträchtigt werden sollen und zur unzweifelhaften Feststellung dieser Unserer Absicht für angemessen erachtet, solches in der Verordnung ausdrücklich auszusprechen.

Danach verbleiben dem Wirkungskreise der Provinzial-Landtage die nach Art. III. des Allgemeinen Gesetzes wegen Anordnung der Provinzial-Stände vom 5. Juni 1823 denselben überwiesenen Gegenstände. Nur wenn die Ansichten der Provinzial-Landtage der verschiedenen Provinzen über die von ihnen berathenen Gesetz-Entwürfe bedeutend von einander abweichen, oder andere im Laufe der weiteren Verhandlungen hervortretende Momente dies bedingen sollten, beabsichtigen Wir eine Ausgleichung derselben durch die Ausschüsse der betreffenden Provinzen herbeizuführen. Bei Gegenständen dagegen, welche bisher in der Regel an die Provinzial-Stände nicht gelangt sind, wollen Wir, sofern von Uns für nöthig erachtet wird, den Rath erfahrener Männer aus den Eingesessenen Unserer Provinzen einzuholen, die anzunehmenden Hauptgrundsätze einer Besprechung mit den Ausschüssen unterwerfen lassen.

Den in dem ständischen Gutachten vom 12. März enthaltenen Antrag, daß die Mitglieder des Ausschusses lediglich nach Verhältniß der Stimmrechte der verschiedenen Stände gewählt werden möchten, genehmigen Wir; wollen jedoch zu Beseitigung der zwischen den Fürsten und Standesherren einer- und der Ritterschaft andererseits über dieses Verhältniß obwaltenden Differenz hierdurch bestimmen, daß alternirend auf dem einen Landtage von den Fürsten und Standesherren 2 und der Ritterschaft 4 Mitglieder; auf dem folgenden aber von dem ersteren 1 Mitglied und von der letzteren 5 Mitglieder für den Ausschuß zu wählen sind. Der Turnus soll auf dem gegenwärtigen Landtage mit Erwählung von 2 Mitgliedern Seitens der Fürsten und Standesherren und 4 Mitgliedern Seitens der Ritterschaft beginnen. Die von dem Fürsten und Standesherrn vorzunehmenden Wahlen können jedoch nur aus ihrer Mitte stattfinden und die Gewählten nur in Person (mit Vorbehalt der Vertretung durch den auf dem Landtage gewählten Stellvertreter) im Ausschusse fungiren.

Der Ausschuß wird hiernach zusammengesetzt aus

6 Mitgliedern	von den Fürsten und Standesherren und der Ritterschaft in der oben erwähnten Art,
4 "	vom Stande der Städte, und
2 "	vom Stande der Landgemeinden.

Auf den Antrag der Abgeordneten der Ober-Lausitz, von jedem Stande dieses Landestheils ein Mitglied zum Ausschusse wählen zu lassen, können Wir nicht eingehen, da es ohne gänzliche Störung der Stimmen-Verhältnisse nicht ausführbar ist, neben der vom Landtage beschlossenen und den Gesammt-Verhältnissen der Provinz durchaus entsprechenden Zusammensetzung des Ausschusses nach Ständen, für einen einzelnen zu derselben gehörigen Landestheil eine andere Grundlage der Wahlen in Anwendung zu bringen.

Die Dauer der Funktion des Landtags-Marschalls haben Wir angemessen gefunden, dahin zu normiren, daß dieselbe bis zu Eröffnung des nächstfolgenden Landtags währt, wobei jedoch dem Wirkungskreise des ernannten neuen Landtags-Marschalls die ausschließliche Leitung der, nach I. A. Unseres Propositions-Dekrets vom 23. Februar dieses Jahres stattfindenden vorbereitenden Bearbeitung der legislativen Propositionen für den bevorstehenden Landtag verbleibt.

Die Wahlen von so viel Stellvertretern, als der Ausschuß, einschließlich des Landtags-Marschalls, Mitglieder zählt, wollen Wir für diejenigen Provinzen, wo bei der Zusammensetzung jenes die einzelnen Landestheile außer Berücksichtigung bleiben, dahin normiren, daß eine Reihefolge unter denselben festgestellt wird, noch welcher sie in vorkommenden Fällen zum Ausschusse einberufen werden. Sie sind daher in der Art zu wählen, daß jeder einzelne Wahlakt ausdrücklich auf die Funktion des ersten, zweiten u. s. w. Stellvertreters des betreffenden Standes gerichtet wird. Für den Fall der Behinderung des Landtags-Marschalls werden Wir zu seiner Vertretung im Vorsitze ein Mitglied des Ausschusses ernennen, und wird derselbe in seiner Eigenschaft als Ausschuß-Mitglied dann durch denjenigen Stellvertreter seines Standes ersetzt, an dem die Reihe ist. Die Leitung der Wahlen zum Ausschusse in allen Ständen wollen Wir dem Landtags-Marschall übertragen.

Unsere getreuen Stände haben sich in Ansehung der ihnen freigestellten Beauftragung des, den Bestimmungen sub I. D. Unseres Propositions-Dekrets vom 23. Februar d. J. gemäß, zu bildenden Ausschusses mit Geschäften der ständischen Verwaltung dahin erklärt, daß zur Zeit derartige, demselben zweckmäßig zu übertragende Geschäfte sich dort nicht fänden, da diejenigen, dem ganzen Provinzial-Verbande gemeinsamen Angelegenheiten, welche sich etwa dazu eigneten, fortwährend verwaltet werden müßten; jener Ausschuß aber nur auf Unseren Befehl zusammentrete. Sie wollen daher die Ueberweisung von Verwaltungs-Geschäften an den Ausschuß dem künftigen Bedürfniß vorbehalten und bitten, ihnen zu gestatten, für die in der Denkschrift erwähnten Angelegenheiten, wie bisher, Spezial-Kommissionen bestellen zu dürfen. Diesem Antrage steht überall nichts entgegen, da Wir die Ertheilung derartiger Aufträge an den Ausschuß, beziehungsweise einen aus demselben zu bestellenden engeren Ausschuß, lediglich der Beschlußnahme Unserer getreuen Stände haben überlassen wollen. Was jedoch die in Anregung gebrachten Bestimmungen betrifft, so würden Wir Uns erst dann solche zu treffen veranlaßt sehen, wenn von dem fraglichen Zugeständniß

wirklich Gebrauch gemacht werden sollte, als worüber Wir etwanige künftige Anträge erwarten wollen. Daß der Ausschuß zur Erledigung der demselben von Uns zu überweisenden Angelegenheiten sich nur auf Unsern Befehl zu versammeln hat, würde in dieser Beziehung kein Hinderniß abgeben können, da, so weit er als Verwaltungs-Ausschuß fungiren würde, ihm selbstredend frei stände, so oft, wie es die betreffenden Geschäfte erfordern, nach vorheriger Anzeige bei dem Ober-Präsidenten der Provinz, mit Angabe der zu verhandelnden Gegenstände, zusammenzutreten. Jedenfalls werden Wir Unseren getreuen Ständen die hier in Rede stehende Befugniß, ihrem Wunsche gemäß, für künftige Fälle um so mehr vorbehalten, als ihre Beschlüsse über die in dieser Hinsicht zu treffenden Einrichtungen Unserer Bestätigung bedürfen.

Wir werden die Verordnung, wegen Einrichtung eines Ausschusses der Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Preußischen Markgrafthums Oberlausitz, ehestens den vorstehenden Grundzügen gemäß, erlassen; für jetzt aber ergeht an Unsere getreuen Stände Unsere gnädigste Aufforderung, nach obigen Bestimmungen die nöthigen Wahlen unverzüglich vorzunehmen und Uns zur Bestätigung anzuzeigen.

Wir bleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 20. April 1841.

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

v. Boyen. v. Kamptz. Mühler. v. Rochow. v. Nagler. v. Ladenberg. Rother. Gr. v. Alvensleben. Frhr. v. Werther. Eichhorn. v. Thiele. Gr. zu Stolberg.

An
die zum Provinzial-Landtage des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Preußischen Markgrafthums Oberlausitz versammelten Stände.

Berlin, 28. April. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich (Sohn Sr. Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm) zu Hessen, und Se. Durchlaucht der Prinz Christian zu Holstein-Glücksburg, sind von Dessau hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Intendant der Königlichen Gärten, von Massow, von Freienwalde.

* Berlin, 28. April. (Privatmitth.) Der Kronprinz von Würtemberg weilt seit vorgestern, unter dem Namen eines Grafen von Teck, in unserer Hauptstadt, und hat sogleich seine in Bereitschaft gehaltene Privatwohnung in der Behrenstraße bezogen, wofür er jährlich 1400 Rthlr. Miethe zahlt. In diesen Tagen wird derselbe feierlichst bei unserer Universität immatrikulirt werden. Es ist noch ungewiß, ob der hohe Studirende die für ihn bestimmten Collegia in dem Universitätsgebäude, oder in seiner Wohnung hören wird. Man vermuthet, daß Letzteres geschehen möchte, da der Kronprinz von Baiern bei seinen auf unserer Hochschule vollendeten Studien sich ebenfalls Vorlesungen auf seinem Zimmer hat halten lassen. Der jugendliche, würtemb. Thronfolger hat schon mehrmals an der königl. Tafel gespeist. Täglich kann man ihn in schlichten Civilkleidern mit seinem Hofmeister durch unsere Hauptstraßen wandern sehen. — Nach dem Schlusse der gesammten diesjährigen Provinzial-Landtage dürften wohl bald die Oberpräsidenten der Provinzen hierher kommen, um über den k. Landtags-Abschied zu berathen, da unser Monarch selbigen in kürzerer Zeit publizirt wissen will, als es bisher zu geschehen pflegte. Mit dem nächsten Monat werden wahrscheinlich die Hauptverhandlungen des Landtages beendigt seien. — Der General der Kavalerie, Herr v. Borstell, hat, in Rücksicht seiner militärischen Verdienste um den Staat, von Sr. Majestät eine Dotation von 100,000 Rthlr. zur Stiftung eines Majorats erhalten. Da derselbe keine Kinder hat, so geht letzteres bei seinem Ableben an seinen Bruder, den in Stettin lebenden General-Major v. Borstell, über. — Der Hintritt des Kapitular-Verwesers zu Köln, Domdechant Johann Hüsgen, hat die Freunde der Ordnung schmerzvoll berührt, da er bei den religiösen Zerwürfnissen das Steuer der Kirche mit Umsicht und Treue zu lenken wußte. Die Wahl des Nachfolgers hängt nicht nur von den dortigen Domherrn ab, sondern es bedarf auch dazu der Bestättigung des Königs und des Papstes. Personen, welche die Mitglieder des Domkapitels näher kennen, bezeichnen den Domherrn Jacob Iven als den geeignetsten zum Verweser des Erzbisthums Köln. Was einige behaupten, daß jetzt der rechte Zeitpunkt wäre, den Erzbischof Droste zu Vischering nach Köln zurückgehen zu lassen, wird wohl noch weislich von unserer vorsichtigen Regierung erwogen werden. — So viel wir hier über die Fürstbischofs-Wahl zu Breslau erfahren, dürfte dieselbe großen Schwierigkeiten unterliegen. Oesterreich, welches dabei auch betheiligt ist, indem es dem Breslauer geistlichen Fürsten ein bedeutend größeres Einkommen zufließen läßt, als Preußen, soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß besagtes Bisthum einen bekannten reichen, altadligen Oberhirten erhalte, für den auch unsere Regierung stimmen würde. Dr. Sedlag soll im Voraus eine etwaige Wahl abgelehnt haben. — Dem Gen.-Major v. Neindorff, Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission und Inspekteur der Artillerie-Werkstätten, soll in einem gnädigen Schreiben seine nachgesuchte Entlassung aus der Armee bewilligt worden sein. — Der Kunstverein giebt morgen dem Direktor v. Cornelius ein Fest im Odeum. Die jüngern Künstler werden morgen Abend dem genialen Meister auch einen großen Fakkelzug bringen. — Das alljährlich am Bußtage unter Leitung des General-Musik-Direktors Spontini für die Wittwen der Orchester-Mitglieder stattfindende geistliche Concert wird diesmal seines Dirigenten entbehren, da Spontini unter keiner Bedingung sich dazu verstehen will. Der Musikdirektor Henning wird daher am nächsten Bußtage das zu dem erwähnten milden Behufe angekündigte Oratorium leiten. — Bei unserer königl. Bühne wird jetzt August Schäffer's kleine Operette „die Hirten von Piemont" einstudirt. — Madame Duflos-Mailard aus Paris, längere Zeit Prima Donna des Theaters della Scala zu Mailand, hat in dem Konzert bei Seiner Majestät dem Könige sehr gefallen, und als Anerkennung einen kostbaren Schmuck erhalten. Sie wird in nächster Woche ein Konzert im Opernhause geben, und später daselbst italienische Scenen im Kostüm aufführen.

Posen, 28. April. Nach den Bevölkerungs-Listen sind im verflossenen Jahre im Bromberger Departement geboren: a) beim Civil in den Städten 4067, auf dem platten Lande 14,749; b) beim Militair 59; zusammen 18,875; darunter 179 Zwillings- und 1 Drillings-Geburt. Im Jahre 1839 waren geboren 17,948; also im J. 1840 mehr 927; hievon gehören 6924 zur evangelischen, 11021 zur katholischen und 930 zur jüdischen Religion, macht 18,875, einschließlich 1070 uneheliche Kinder. — Getraut wurden 4385 Paare, und somit 133 Paare mehr wie im J. 1839. — Gestorben sind 12,107 Personen, worunter 157 Personen über 80 J. alt, 81 Personen über 85 Jahr und 77 über 90 J. alt. — Im Jahre 1839 waren gestorben 13,130 Personen, 1840 also weniger 1023. Das Leben verloren a) durch Selbstmord 13 Personen, b) durch allerlei Unglücksfälle 163, und c) bei der Niederkunft im Kindbette 182 Personen. — Es sind im Jahre 1840 überhaupt geboren 18,875 Personen, gestorben 12,107, mithin 6768 mehr geboren.

Magdeburg, 17. April. Auf Vorberathung der hier versammelten Runkelrübenzucker-Fabrikanten folgte gestern die Hauptsitzung, welche zu den befriedigendsten Resultaten geführt hat. Als Zweck der Versammlung wurde Nachstehendes verabredet: 1) In jedem Jahre will man sich in ähnlicher Art, wie diesmal hier geschehen, in einer zu den Vereinsstaaten gehörigen Stadt versammeln, um sich über gemeinsame Interessen und gewerbliche Zwecke zu besprechen. 2) Aus jedem der Vereinslande uud aus jeder rücksichtlich der Rübenzuckerfabrikation bedeutenden Provinz, Landestheile oder Stadt soll einer oder mehrere der Herren Fabrikbesitzer gewählt werden, um untereinander in Correspondenz zu bleiben. Zu Mitgliedern des Ausschusses sind demzufolge gewählt worden: für Württemberg Herr L. v. Haber; für Baden Herr Schützenbach; für Baiern Herr Graf de la Rosee; für Hessen-Kassel Herr v. Bodenhausen, für Hessen-Darmstadt Herr Doktor Rube, Medizinalrath; für das Königreich Sachsen Herr A. Anger; für die Herzogthümer Sachsen Hr. E. W. Arnoldi: für Anhalt Hr. Kammerherr v. Krosigk; für das Königreich Preußen (Provinz Sachsen) die HH. Jakob in Halle, Fr. Wrede in Halberstadt, L. Hanewald in Quedlinburg, C. L. Zuckschwerdt und Ed. Ursinus in Magdeburg. Die Gewählten nahmen die Wahl an, behielten sich jedoch vor, Substituten zu bestellen, wenn die Umstände es erfordern möchten. Noch wurden für Potsdam Herr L. Jacobs; für Schlesien Herr Fürst Carolath-Beuthen und Herr Liebich; für Staßfurth und die Umgegend Hr. K. Benecke gewählt, welche um Annahme und Beitritt ersucht werden sollen. Für das laufende Jahr übernehmen die HH. Zuckschwerdt und Ursinus hier die Geschäfts-Führung; auch ist bestimmt, daß Magdeburg im kommenden Jahre noch einmal der Versammlungsort sein soll.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. April. (Privatmitth.) Es ist, darf man den desfallsigen Gerüchten Glauben schenken, wohl möglich, daß in manchen Bundesstaaten, wo an dem Militär-Etat gar zu sehr ökonomisirt wurde, derselbe etwas breitere Grundlagen erhielte. Im Großherzogthum Baden hat man damit bereits den Anfang gemacht; auch heißt es jetzt, daß Aehnliches im Großherzogthum Hessen und in Nassau geschehen würde. Der Anstoß dazu geht unstreitig vom Bunde aus, weshalb auch die respektiven Landstände, sollte die in Folge davon nothwendige Erhöhung des Ausgabe-Budgets ihren sonstigen Bestrebungen nicht zusagen, keine zu Recht begründete Einwendung dagegen zu erheben vermöchten. — Auch von Wiederbelebung des früheren Landwehrwesens ist in eben diesen Staaten, namentlich in Hessen, die Rede. Doch würde man sich dabei schwerlich von eben denselben Grundsätzen leiten lassen, die zu einer frühern Epoche (1814) angenommen wurden, und die, eben weil sie zu weit umfassend waren, jedweder Tiefe ermangelten. Dermalen besteht diese Wehranstalt, fast ganz in ihrer ursprünglichen Stärke unseres Wissens nur noch in der freien Stadt Frankfurt, wo sie allerdings mit manchen Ungemächlichkeiten verknüpft ist, die aber hier um so eher ertragen werden können, als die Militärpflichtigkeit der Bürgerssöhne für die Linie nur pro forma, d. i. auf dem Papier, aufrecht erhalten wird. — Mit der Entfernung jedweder Besorgniß wegen möglicher Friedensstörung fängt auch der Staatspapierhandel sich aufs Neue zu beleben an. Die Kurse der österreichischen Effekten haben sich seit Mitte d. M. mit raschen Schritten dem Standpunkte genähert, wo sie vor Bekanntwerdung des Londoner Vierbundvertrages standen; namentlich die 5pct. Metalliques, die weniger Gegenstand der Spekulation sind, als vielmehr zu Kapitalanlagen gesucht werden. Auch die holländischen Integrale sind um mehr als ein volles Procent gestiegen, seitdem man über die Finanzzustände des Königreichs der Niederlande beruhigende Auskünfte erhalten hat. Die Taunus-Eisenbahn-Aktien erhalten sich bei einer angemessenen Höhe, durchschnittlich zu einem Agio von 115 pCt. Sie würden wohl noch mehr steigen, schriebe man den Belauf des neulich ermittelten Dividendes (16 Fl. pro Stück) nicht zum Theil auf Rechnung der Neuheit der Anstalt, deren Benutzung in der Folgezeit, wo dieser Reiz wegfällt, minder häufig sein möchte. — Mit Ausnahme des sogenannten Nickelchens-Tages, der morgen eintritt, ist nunmehr unsere Ostermesse als beendigt zu betrachten. Wir haben auch jetzt unsern frühern Berichten in deren Betreff eben nichts Erfreuliches, das neu wäre, beizufügen. Der Markt war in allen Waarengattungen überfüllt; daher die Klagen der Verkäufer über schlechten Absatz wohl ihren Grund haben dürften. Um davon nur ein Beispiel anzuführen, mag hinsichtlich des Lederhandels bemerkt werden, daß die Menge der unverkauft gebliebenen und daher vorläufig eingestellten Vorräthe an Sohlleder auf beiläufig 300 Bürden glaubwürdig angegeben wird; jede Bürde aber wiegt 120 bis 150 Pfd. — Es sind nunmehr wirklich auf dem Johannisberge Befehle eingetroffen, wonach Einrichtungen angeordnet werden, die den Besuch des hohen Besitzers für diesen Sommer erwarten lassen. Doch dürfte derselbe keinen Falles vor Anfang Juli statthaben. — Die schon mehrmals angekündigte Generalversammlung der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft ist gestern gehalten, in Folge davon aber das frühere gute Einvernehmen in ihrem Schooße vollkommen wieder hergestellt worden. Zu dem Behufe sind den sogenannten Ehrenmitgliedern der Gesellschaft alle diejenigen Einräumungen gemacht worden, auf welche sie billiger Weise nur immerhin Anspruch machen konnten. Namentlich ist ihren Händen die financielle Verwaltung der Gesellschaft übergeben worden, zu deren Führung sie eine Kommission von sechs Mitgliedern aus ihrer Mitte zu ernennen haben.

Karlsruhe, 23. April. Eine Deputation der ersten Kammer, an deren Spitze der Fürst von Fürstenberg sich befand, hatte die Ehre, dem Großherzog die Dank-Adresse auf Höchstdesselben Rede bei Eröffnung des Landtags in feierlicher Audienz zu überreichen. In derselben heißt es unter Anderem: „Die Anordnungen, welche Ew. Königl. Hoheit zu treffen für nöthig erachtet haben, damit das Großherzogthum unter allen Verhältnissen bereit und im Stande sei, seinen gegen den Deutschen Bund eingegangenen Pflichten zu entsprechen, können wir nur mit wahrer Beruhigung betrachten, denn wie sollten wir ein Opfer scheuen, wo es die Erhaltung des Wohles des Staates und seine Bekräftigung nach Außen gilt. Was dafür bereits geschehen ist, erkennen wir mit um so größerem Danke, als wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß das Ansehen und die Sicherheit für jeden einzelnen Theil des gemeinsamen Vaterlandes nur dann verbürgt bleiben, wenn Deutschlands Fürsten u. Staaten in brüderlicher Einigkeit zu Rath und That verbunden sind. Aus diesem Gesichtspunkte werden wir auch bei der Prüfung der Ausgaben zu Werke gehen, welche durch die angeordneten Maßregeln nöthig wurden, und sehen mit voller Beruhigung der Eröffnung alles Dessen entgegen, was in dem Vertheidigungs-System des Deutschen Bundes Baden insbesondere betreffen wird. Nichts hätte uns freudiger berühren können, als die Zuversicht, mit welcher Ew. Königliche Hoheit der Fortdauer des Friedens erwähnt haben. Möge er lange erhalten bleiben, zum Heile der Fürsten und Völker! Doch sollte er, was Gott verhüten wolle, jemals weichen von unseren gesegneten Fluren, so wollen wir ihn wieder erkämpfen helfen mit Gut und Blut. So bereitwillig Badens Söhne schon beim ersten Aufrufe gefolgt sind, so thatkräftig werden sie es jederzeit beweisen, daß sie in Deutscher Liebe und Treue für Fürst und Vaterland keinem ihrer Brüderstämme nachstehen. Aber auch im Frieden können und werden sie dieses. Welch reiches Feld bietet sich uns zunächst in unserm Wirkungskreise dar, jene Gesinnung zu bethätigen, die in der Brust des treuen

Bürgers nie erlischt, und auf welche Ew. Königl. Hoheit auch inmitten der getreuen ersten Kammer mit Zuversicht bauen können. — Auf diese Adresse geruhten Se. Königl. Hoheit der Großherzog Folgendens zu erwiedern: „Die erhebenden Worte, welche Eure Durchlaucht im Namen der ersten Kammer an mich gerichtet, erfreuen mich auf das Innigste. Beseelt von solchen Gesinnungen wird sie auch auf diesem Landtage ihrem wichtigen Berufe entsprechen und sich aufs Neue den Dank des Vaterlandes erwerben. Zählen Sie dabei auch immer auf den meinigen, und versichern Sie die erste Kammer meines aufrichtigen Wohlwollens.

Sigmaringen, 22. April. Die regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen HH. DD. haben für die Offiziere des vereinigten Hohenzollernschen Bataillons eine Dienst-Auszeichnung zu stiften geruht, welche nach 25jähr. guter Dienstleistung, wobei die Kriegsjahre doppelt gerechnet werden, ertheilt wird. Dieselbe besteht in einem goldenen Kreuze am schwarz und weißen Bande, auf dem vordern Mittelschilde mit dem Zollernschen Wappen, auf der Rückseite mit der Ziffer XXV. — Die Einübungen und Zurüstungen des Bataillons werden mit großem Eifer betrieben; die Zahl der Kompagnien wurde von 3 auf 4 zu 120 Mann gebracht, wobei sich 13 Offiziere im aktiven Dienste befinden. Vorläufig werden für 200 Mann neue französische Tschakos und Perkussions-Gewehre, letztere aus der königl. Gewehr-Fabrik zu Oberndorf, angeschafft. Die Inspektion des Bataillons soll alsbald durch 2 auswärtige Generale erfolgen.

Rußland.

* St. Petersburg, 23. April. (Privatmittheil.) Es ist nun fest bestimmt, daß die Kaiserin nicht nach Deutschland reiset, trotz dem, daß sie sehr schwach und leidend ist; doch spricht man viel davon, als ob der Kaiser bei den großen Preußischen Manövern zugegen sein würde. — Der Prinz Emil v. Hessen-Darmstadt fiel vergangene Woche auf der Treppe im Winterpalaste, beschädigte sich jedoch nur ganz leicht am Arme. Se. Hoheit sind jetzt fast ganz wieder hergestellt. — Der Graf Rossi (Königl. Sardinischer Gesandte am hiesigen Hofe) wird im Laufe dieses Sommers eine Urlaubsreise antreten; man fürchtet sehr, er werde nicht wieder kehren und so der hiesigen musikalischen Welt vielleicht für immer der Genuß versagt sein, die Stimme der Gräfin Rossi (ehemals Henr. Sontag) zu hören und zu bewundern. — Schon aus fremden Zeitungen werden Sie ersehen haben, wie sehr es hier am Gelde fehlt und daß der Staat eine Anleihe in Amsterdam beabsichtigt. Man hat schon vergangenes Jahr gesucht, dem Deficit durch Creirung von Commerzbankscheinen und Schatzkammerscheinen abzuhelfen; von diesem Jahr ab müssen die Goldproducenten im Ural und den Sibirischen Bergwerken eine bedeutende höhere Abgabe zahlen; der Bau der Isaakskirche, der Eremitage und vieler anderer kaiserlichen Gebäude unterbleibt für eine Zeitlang. — Vor 14 Tagen sind die letzten englischen Missionäre (von der Edinburgh Society) aus Sibirien hier angelangt, Thallybraß und Swan, um nach England zurückzukehren; von nun an wird es durch ganz Rußland keine englischen Missionäre mehr geben, da die russische Regierung ihre Thätigkeit auf bloßes Predigen beschränkt hat und die Convertiten die griechische Religion annehmen müssen. Die beiden Prediger haben sich ein wesentliches Verdienst durch Uebersetzung der Bibel ins Mongolische erworben. — Unlängst fand in Petersburg folgende Wette statt. Ein Negociant behauptete, daß er auf der gewöhnlichen Fahrstraße, zu Pferde, in gleicher Zeit mit dem Dampfwagen in Pawlowsk (30 Werst von der Stadt) ankommen würde. Der Dampfwagen fuhr von Petersburg Schlag 12 Uhr ab, mit acht Wagen voller Zuschauer, in deren Zahl eine Menge Theilnehmer an der Wette waren. Auf dem Wege von der Hauptstadt nach Zarskoje Selo standen fünf Pferde zum Wechsel bereit. Der Wettende ritt zu gleicher Zeit mit der Maschine ab, kam nach Zarskejo Selo (28 Werst) drei Minuten später an, und lehnte es ab, nach Pawlosk weittr zu reiten, indem er sich für besiegt anerkannte. Man muß jedoch bemerken, daß der Dampfwagen diesmal mit ungewöhnlicher Schnelle fuhr und den Weg von Petersburg nach Zarskoje Selo in acht und zwanzig Minuten zurücklegte, da er sonst zur halben Fahrt 35 — 45 Minuten bedurfte; dazu muß man ferner bemerken, daß es für ein Pferd außerordentlich schwierig ist, auf einer Schneebahn zu rennen. Die Wette ging, heißt es, um fünf tausend Rubel, die Nebenwetten beliefen sich auf fünfzehn Tausend. — Verflossenen Monat ist ein von der Censur mit Beschlag belegtes Buch: Jeniterski, Drama in 5 Akten, von Iweljeff (pseudonym) verbrannt worden. Sämmtliche Exemplare eines andern Drama's desselben Verfassers: „Ehre und Liebe" müssen wegen des Umschlages, worauf die Ankündigung des „Jeniterski" stand, zurückgezogen und mit einem neuen Umschlage versehen werden. Man ist gespannt zu wissen, was aus dem dritten Drama von Iweljeff „die Flötenuhr", das unter der Presse ist, werden wird. In dem ersten Stücke soll die Ehre des russischen Kriegerstandes angegriffen gewesen sein. — Der frühere Hetmann der Orenburgschen Kosaken, General Molostwoff (Ihnen sicherlich bekannt) ist zum Militär- und Civil-Gouverneur von Woronesch ernannt und bestätigt worden; an seine Stelle ist Graf Zukato nach Orenburg gegangen. — Vor drei Wochen ist in Nischnei Nowgorod der nach seiner Heimath reisende Bucharische Gesandte, Mukim Dschan, gestorben. Er, ein bejahrter Mann, war schon während seiner Anwesenheit in Petersburg immer sehr leidend, um seine nahe Auflösung vorauszusehen. — Der Gesandte aus Chiwa, Atta Nias Ibrahim Ophlu, ist bereits in Orenburg angekommen, wo er die Abreise der Karavane erwartet. — Die Mission des russischen Lieutenants Aitoff, der im Feldzuge gegen Chiwa gefangen genommen wurde, ist beendet. Ob zu unserer Zufriedenheit? Man glaubt, er habe sich durch den Engländer Shakespeare, der von Indien über Buchara nach Chiwa gereist war und dann wieder hierher, mystificiren lassen. Shakespeare spricht nur persisch, Aitoff nur tatarisch; der Gesandte außer diesen Sprachen noch arabisch. Es handelte sich um den freien Handelsverkehr zwischen Cabel (Indien) und Chiwa wie um Vermittelung desselben bei den anderen turanischen Chanaten. Der englische Gesandte Clanricarde überreichte ihm als Geschenk einen Mousqueton, kleiner als ein Karabiner mit trichterförmigem Rohr, das Kartätschen schießt.

* St. Petersburg, 24. April. (Privatm.) Einem Briefe aus Peking zufolge ist die neue Russische Mission glücklich daselbst angekommen; wann die alte aus dem Lande reisen wird, ist noch ungewiß. Mit großem Erwarten sieht man den Rückkehrenden entgegen, die eine Menge Interessantes mitbringen werden. Es befinden sich gelehrte Leute unter ihnen, die die Wissenschaft lieben. Zum Unglück starb kurz vor Ankunft der jetzigen Mission einer der früheren Mönche (Hieronomach) Theophylact, von dem man Aufklärungen in jeder Beziehung zu hoffen berechtigt war. Der zweite Hieromonach, Awwakum, mit seltener Beobachtungsgabe und wahrhaft deutscher Arbeitsliebe begabt, wird die europäische Wißbegierde durch mehr als ein interessantes Buch über das himmlische Reich befriedigen. Kennt man in Deuschland das, vergangenes Jahr erschienene Werk „über China", vom Mönche Hyakinth, das eines der ausgezeichnetsten seiner Art ist? eine Uebersetzung davon würde bei jetzigen Zeitverhältnissen keine üble Buchhändlerspekulation sein. Bruder Hyakinth, übrigens ein lustiger und fideler Bruder, war 10 Jahr in Peking. — Der Krieg gegen die Tscherkessen soll dieses Jahr mit aller Energie geführt werden und die Expedition eine der umfassendsten sein; das Augenmerk ist vorzugsweise auf die Abchasen, Tschetschenzen und Lesghier gerichtet, unter denen der berüchtigte Fanatiker Schamil wieder aufgetreten ist; sie sollen von mehreren Seiten zugleich angegriffen werden; der 1ste Mai ist zur Eröffnung des Zuges bestimmt. Erfahrene Generale sprechen sich gegen die Anlegung von Festungen am kaukasischen Litorale des schwarzen Meeres aus, dies sind nämlich nichts als Blockhäuser, die mit einem Erdwalle umgeben sind. Da die Garnison unter der Erde wohnen muß, so ist ein großer Theil derselben krank und mehr als drei Viertel leidet an Blödigkeit der Augen oder völliger Blindheit, sobald die Sonne untergegangen ist. Diese Festungen, auf denen nicht mehr als zwei Werst breites Terrain, sind auf keine Weise zu halten, sobald eine den Russen feindliche Flotte sich im schwarzen Meere zeigt. — — Da die Tscherkessen hauptsächlich ihre Waffen gegen die Offiziere richten, — im vorigen Jahre sind deren über Hundert geblieben, — so erhalten die gemeinen Soldaten eine Uniform, die derjenigen der Offiziere ähnlich ist. — Nach einem Tagesbefehle, der vor einigen Tagen erlassen ist, muß jeder Offizier wenigstens eine Kampagne, d. h. vom Monat Mai bis Oktober, gegen die Tscherkessen mitmachen. — Im Sommer vergangenen Jahres fiel jenseits des Irtisch, nahe am Flusse Karakala in der Steppe der Kirgis-Kaisaken ein Aerolith. Bei heiterem und stillem Wetter hörte man mit einem Male einen kräftigen Donnerschlag, worauf ein außergewöhnlich starkes Rollen und schneidendes Pfeifen erfolgte; die über das Schreckniß bestürzten Kirgisen sahen einen fallenden Stein, der einen leichten Rauch von sich gab. Der Meteorstein versank einen Zoll in der Erde und verbreitete einen schwefelartigen Geruch, auswendig war er mit einer schwärzlichen, gleichsam verbrannten Haut überzogen; inwendig zeigte er eine graue, ins Schwarze spielende Masse mit vielen gelben Tropfen; die Gestalt war länglich-rund, nach unten zu abnehmend, in Form eines Kegels.

Großbritannien.

London, 23. April. Die Beschwerde, welche im Unterhause neuerdings über das Verfahren des Oberst Cardigan geführt worden, hat den Ober-Befehlshaber der Armee, Lord Hill, bewogen, gestern folgenden Tagesbefehl zu erlassen: „Die Aufmerksamkeit des Oberbefehlshabers ist auf die am Sonntag 11. April in der Reitbahn zu Hounslow vollzogene Bestrafung eines Soldaten vom 11ten Husaren-Regiment gelenkt worden. Es ist allgemein bekannt, daß es in diesem Lande ungebräuchlich ist, die Straf-Urtheile am Sonntage zu vollstrecken; eben so wenig ist dies in der Armee gebräuchlich, sie mag im Aus- oder Inlande im Dienst sein. Der Oberbefehlshaber ist daher verwundert darüber, daß ein Offizier in der Stellung eines Oberstlieutenants und Regiments-Kommandeurs am Sonntag ein solches Urtheil hat vollziehen lassen. Der Oberbefehlshaber wünscht es deutlich verstanden zu sehen, daß die Urtheilssprüche von Militair-Gerichten nicht des Sonntags zu vollstrekken sind, ausgenommen in Fällen dringender Nothwendigkeit, deren nähere Bestimmung er sich ersparen zu können glaubt."

Zu Canterbury standen am 15ten vier Capitaine der dort garnisonirenden zwei Dragoner-Regimenter vor der Polizei-Behörde, weil sie um die Mitternacht vorher in den Straßen lauten Unfug getrieben, die zur Ruhe auffordernden Polizei-Beamten gröblich beschimpft und, als diese sie darauf festnahmen und nach dem Stationslokale führten, unterwegs einige Soldaten zu ihrer Befreiung aufgefordert hatten, wovon die Folge war, daß kurz darauf etwa 30 Soldaten vor dem Stationshause erschienen, die Thüre einschlugen, die Polizeimannschaft mißhandelten und ihre Offiziere unter Zertrümmerung der Läden und Fenster befreiten, worauf diese laut jubelnd abzogen und den früheren Lärm noch eine Zeit lang fortsetzten. Die Angeklagten suchten sich so gut wie möglich zu entschuldigen und stellten besonders in Abrede, die Soldaten zu dem Gewaltstreiche aufgefordert zu haben, was jedoch durch Zeugenaussagen bekräftigt wurde. Die Polizei-Behörde erklärte den Friedensbruch für so arg, daß hier die von den Angeklagten erbetene Geldstrafe schwerlich genügen werde, und überwies die Sache an den Assisenhof, indem sie die vier Capitaine Bürgschaft stellen ließ, daß sie vor der nächsten Vierteljahrssitzung desselben auf Vorladung sich stellen würden.

Die allgemeine Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, ihre ansehnliche Dampfschiff-Flotte durch mehrere Schiffe erster Größe zu vermehren, und bald wird sie 50 große an Tonnengehalt und Pferdekraft die Französische und jede andere Dampfflotte übertreffende Dampfschiffe zählen. Der „Trident" von 1000 Tonnen wird im nächsten Monat vom Stapel laufen, die „Prinzeß Royal" von 800 Tonnen wird für die Fahrt nach Rotterdam ausgerüstet. Der früher zur Fahrt zwischen London und Hull benutzte „Wilberforce," den die Compagnie gekauft hat, wird, mit neuen Maschinen versehen, die Fahrt zwischen Hamburg und London machen. Dieses schöne Schiff hat auch zwei Fahrten nach Lissabon gemacht, bei welcher Gelegenheit seine Seefähigkeit eine scharfe Probe bestand. Die Kohlen-Consumtion der Kompagnie ist ungeheuer und hat im vorigen Jahre über 45000 Pfd. betragen. In demselben Zeitraume beförderten die Dampfschiffe der Kompagnie beinahe eine Million Passagiere, welche sämmtlich ohne die geringste Verletzung davonkamen.

Auf Befehl der Königin ist beiden Häusern des Parlaments ein Folioband von 700 Seiten vorgelegt worden, welcher 621 Depeschen und andere officielle Aktenstücke enthält und den ersten Theil der Correspondenz aller europäischen Mächte in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten vom Anfange des Jahres 1839 bis zum Abschlusse des Vertrages vom 15. Juli 1840 bildet. „Wir werden, sagt die Times, auf diese reichhaltige Quelle von Belehrung zurückkommen und die Unentschlossenheit und unrichtigen Ansichten der französischen Kabinete, die studirte Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit des russischen Kabinets, die wenigstens Lord Clanricarde für echte politische Tugend gehalten zu haben scheint; den rührigen und entschiedenen Geist, mit dem Lord Palmerston alle diese Unterhandlungen betrieb und sie mit Gegenständen vermischte, die schon in früherer Zeit unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich stören konnten; die Mäßigung Oesterreichs und den gesunden Sinn Preußens nachweisen, das zu allen Zeiten einen günstigen Einfluß auf dem bewegten Schauplatze der politischen Erörterung ausübte. Höchst wahrscheinlich ist dies das dickste Buch voll Lügen, das jemals der Welt vorgelegt worden ist; es sind aber Lügen, die recht wohl dazu dienen können, einander zu erklären. Wir können vielleicht erwarten, deß der etwas neue aber heilsame Gebrauch, diplomatische Correspondenzen dem Publikum in extenso vorzulegen, ein Mittel wird, die geheimen Künste der Diplomatie zu beschränken; es giebt aber in dieser Sammlung Schreiben, besonders die von dem russischen Kabinet ausgegangenen, welche offenbar auf Effect berechnet und in Hinsicht darauf abgefaßt sind, daß sie ein Mal durch irgend eine der constitutionellen Regierungen Europas veröffentlicht würden. Der interessanteste Theil dieser Schreiben ist aber nicht der Bericht, den sie von Dem geben, was geschah, es sind die Schlüsse, zu denen sie führen, und die Beweise, die sie enthalten von Dem, was einige Mächte wenigstens beabsichtigen. Unter diesen Aktenstücken befindet sich auch die nachstehende Vorstellung Englands gegen die Rüstungen Frankreichs im vorigen Jahre, die, obgleich nicht mehr neu, doch noch immer von Interesse ist: „Viscount Palmerston an den Earl Granville. Auswärtiges Amt, 5. Mai 1840. Wenige Tage vor der Vertagung des Unter-

hauses wegen der Osterferien ersuchte ich Hrn. Guizot von neuem, die Aufmerksamkeit seiner Regierung auf die Seerüstungen Frankreichs zu lenken, über welche so viele Mittheilungen zwischen den beiden Regierungen seit dem vorigen Dezember gewechselt worden sind. Ich sagte, es hätten bei den Erörterungen im Unterhause über das Marinebudget einige Mitglieder bemerkt, die Zahl der Schiffe, welche wir damals im Dienste hatten, würde zur Bemannung mehr Leute erfordern als wir dem Parlamente für den gewöhnlichen Dienst vorgeschlagen, und die Regierung sei gefragt worden, wie sie die Zahl der Schiffe im Dienst, und die Mannschaft, welche diese Schiffe nothwendig erhalten müßten, mit der Zahl der Seeleute, die verlangt würden, in Uebereinstimmung bringe. Ich führte an, daß ich die Antwort gegeben hatte, wir hofften im Stande zu sein, für gewöhnlich einige der damals im Dienste befindlichen Linienschiffe einzuziehen und so die Zahl der beschäftigten Seeleute bis zu der erwähnten Anzahl herabzubringen, und die Regierung würde, wenn Umstände diese Reduktion verhinderten und die Forterhaltung der bis jetzt verwendeten Seemacht nöthig machten, später dem Parlamente dies vorlegen und auf eine größere Bewilligung antragen. Ich sagte, der Kanzler der Schatzkammer würde nach Ostern das Budget über die Einnahmen und Ausgaben des Landes für das mit dem April 1841 zu Ende gehende Jahr vorlegen müssen, und die Regierung müsse, ehe dies geschehen könne, endlich einen Entschluß über die Stärke der Seemacht fassen, die wir zu unterhalten hätten; unser Beschluß über diesen Punkt müsse hauptsächlich von dem Verfahren abhängen, welches Frankreich befolge; wenn Frankreich seine Flotten vermindere, würde England dasselbe thun, wenn aber Frankreich entschlossen sei, die gegenwärtige große Anzahl von Schiffen im Dienste zu behalten, so könne England die seinige auch nicht reduciren; die Regierung würde sich wegen einer Zuschußbewilligung an das Parlament wenden und dabei die Gründe angeben müssen, warum sie auf dieselbe antrage; wenn sie durch die große Flotte Frankreichs veranlaßt würde, dürfte ein solcher in dem Parlamente vorgelegter Umstand keine gute Wirkung auf die allgemeine Stimmung in Europa und auf die gegenseitigen Verhältnisse der beiden Länder haben. Ich zeigte Herrn Guizot die Schiffsliste, aus welcher hervorgeht, daß die Franzosen gegenwärtig 17 Linienschiffe im Mittelmeere haben, theils bereits bemannt, theils in der Bemannung zum Dienste begriffen, und ein anderes Linienschiff in Rochefort, während wir im Mittelmeere 10, in Lissabon 2, zu Hause, für das Mittelmeer bestimmt, 2, 2 in der Ausrüstung zum allgemeinen Dienste begriffen und die 3 Wachtschiffe haben; daß also die Franzosen 18 Linienschiffe in Bereitschaft, wir dagegen, ungerechnet die Wachtschiffe, die nicht ihre volle Mannschaft haben und ihre resp. Häfen nicht verlassen können, und ungerechnet die 3 Kriegsschiffe in Ostindien, welche bei dieser Vergleichung nicht mit zu rechnen sind, nur 16 haben. Ich sagte, England könne unmöglich hinter Frankreich in der Stärke der Seemacht zurückbleiben, weder permanent und nach einem Vergleiche der Gesammtzahl der Schiffe, die einem Lande gehören, noch für eine Zeit und nach einem Vergleiche der Zahl der Schiffe, welche jedes Land im Dienste hat; nach der Ansicht der britischen Regierung sei es aber weit besser, das Gleichgewicht durch gegenseitige Reduktion, als durch Nebenbuhlerei in der Vermehrung herzustellen, und ich hätte demnach von Seiten der britischen Regierung durch ihn der französischen Regierung die Mittheilung zu machen, daß England, sobald Frankreich die Zahl seiner Kriegsschiffe im Dienst auf 12 herabsetze, seine Flotte im Mittelmeer auf dieselbe Zahl beschränken und außer dieser Flotte im Dienst in den europäischen Gewässern 2 Linienschiffe in Lissabon und die 3 Wachtschiffe behalten würde, welche letztere mehr Hauptquartiere für die Hafen-Admiräle als verwendbare Fahrzeuge, während die erstern eine nothwendige Reserve für ein Land wären, das, wie England, zahlreiche und weit umher verbreitete Kolonialbesitzungen und viele ferne Interessen zu beobachten hat. Ich zeigte Herrn Guizot zu gleicher Zeit die Depesche Ew. Excellenz vom 15ten Juni vorigen Jahres, in welcher Sie berichten, daß Marschall Soult die französische Flotte nicht zu 15, sondern zu 10 Linienschiffen angegeben und gesagt habe, Frankreich habe zu dieser Zeit 7 in der Levante, daß die französische Regierung noch 3 Linienschiffe dahin schicken wolle, die in Toulon ausgerüstet würden, so daß sie dann 10 in der Levante haben, und wenn die englische Regierung das britische Geschwader im Mittelmeer auf dieselbe Zahl erhöhe, dort eine vereinigte Macht von 20 Linienschiffen bereit sein würde, zum Schutze des türkischen Reiches zu handeln. Hr. Guizot versprach, das, was ich gesagt, seiner Regierung zu berichten und mir deren Entschließung auf diesen Antrag so bald als möglich mitzutheilen. Einige Tage darauf las mir Hr. Guizot auch wirklich einen Theil eines Schreibens vor, das er von Hrn. Thiers erhalten hatte und das als Antwort der französischen Regierung auf den oben erwähnten Vorschlag der britischen Regierung dienen sollte. Hr. Thiers sagte in dem Schreiben, die französische Regierung habe 9 Linienschiffe in der Levante und 6 in Toulon, erwähnte aber, was zu erwarten ist, bei der Aufzählung die 2 andern, die in Toulon ausgebessert werden, und den Inflexible nicht, der in Rochefort ausgerüstet wird. Er erklärte sich bereit, um jeder Eifersucht von Seiten Englands zuvorzukommen, die französische Flotte unter den gegenwärtigen Umständen in der Weise zu vertheilen, daß 10 Linienschiffe östlich von Malta, zwischen dieser Insel und den Dardanellen und Alexandrien, 6 dagegen westlich von Toulon, zwischen diesem Hafen und Algier und Cadix aufgestellt würden, so daß die französische Seemacht im Dienst 17 Segel stark bliebe, nämlich 16 im Mittelmeer und 1 in Rochefort. Hr. Thiers setzte aber hinzu, die französische Regierung würde, wenn Frankreich die Gewißheit erlange, daß es in der türkisch-egyptischen Frage nicht allein stehe, sogleich 5 von diesen 17 Schiffen einziehen, die Mannschaft derselben auf die Fregatten und kleineren Fahrzeuge vertheilen und sie nach Buenos-Ayres senden. Ew. Exc. werden finden, daß diese Mittheilung nichts enthält, was die britische Regierung zu dem Glauben führen könnte, es würde geeignet und räthlich sein, in dem Parlamente nicht auf eine neue Bewilligung anzutragen, um den gegenwärtigen Stand unserer Seemacht beizubehalten, weil der Vorschlag, die französische Flotte zu theilen, und die eine Abtheilung östlich von Malta, die andere westlich von Toulon aufzustellen, kaum eine ernstliche Bemerkung erfordern kann und weil die Maßregel, welche als beabsichtigt angezeigt wird, wenn ein Arrangement der türkisch-egyptischen Frage, das Frankreich befriedigt, erlangt wäre, keine Verminderung in der effektiven und aktiven Seemacht Frankreichs (weil die wirkliche Seemacht eines Landes nach der Zahl der verwendeten Seeleute zu bemessen ist) bewirken, sondern nur eine Versetzung eines Theiles dieser Macht von Schiffen einer Art auf Schiffe einer andern Art bilden würde, deren Verwendung keineswegs geeignet wäre, die Nationaleifersucht hier im Lande zu beruhigen.‟‟‟ — Eine Antwort durch Lord Granville auf diese Depesche findet sich nicht.‟

Frankreich.

Paris, 23. April. Gestern fand eine merkwürdige Berathung unter den Häuptern der **Legitimisten** statt, wiewohl blos in einem Tageblatte heute davon Erwähnung geschieht. Seit einigen Monaten zeigt sich unter den Legitimisten eine Rührigkeit, ein ungewöhnliches Treiben, welches der Aufmerksamkeit der andern Parteien, die nichts Arges zu wittern scheinen, entgangen ist. Nicht sowohl in den Journalen der vertriebenen Dynastie, welche hier selbst einen kleinen Moniteur herausgiebt, konnte ein unparteiischer Beobachter sich von der vorgegangenen Aenderung in dem Dichten und Trachten derselben überzeugen, sondern nur durch persönliche Bekanntschaften. Nach dem verfehlten Plane mit den angeblichen Briefen des Königs Ludwig Philipp, wobei die verrufene Zeitgenossin die Hauptrolle gespielt, kam der Lärm in der Pairskammer der legitimistischen Partei, als Ersatz für den fehlgeschlagenen Versuch, die herrschende Dynastie rücklings anzugreifen, gar trefflich zu statten. Seither fehlt es daher nicht an Stoff, um die geweckte Aufmerksamkeit, da andere Gegenstände von Wichtigkeit gerade nicht vorliegen, wach zu erhalten. Als ein wichtiger Zwischenfall aber muß in dieser Hinsicht das Eintreffen des Grafen von Villèle in Paris betrachtet werden, obschon er gewöhnlich mit seiner Partei öffentlich keine gemeinsame Sache macht und zu den sogenannten „diplomatischen Legitimisten‟ gehört. Auch hier wirkte die Schilderhebung des Marquis v. Dreux-Brézé am mächtigsten, und der Verfasser der „Briefe eines Steuerpflichtigen‟ gab nur der Nothwendigkeit nach, wenn er, um nicht ganz in den Hintergrund zu treten, nach seinem mehr als 12jährigen Rücktritt vom politischen Schauplatz wieder hervortrat, um am thätigen Leben Theil zu nehmen. Das Geheimniß der Sache wurde gewissenhaft bewahrt, und während Niemand es ahnete, erschien Villèle in Paris. Kaum eingetroffen, versammelte er auch wie mit einem Zauberschage alle Schattirungen der legitimistischen Partei um sich, sie durch Verstand, Willen und Scharfsinn beherrschend. Gestern fand nun eine allgemeine Versammlung der angesehensten Männer der Partei statt. Der Gegenstand der Berathung war ein eigenhändiges **Schreiben des Herzogs von Bordeaux** an seine treu ergebenen Freunde, worin der junge Prätendent die Anfrage macht, ob es nicht gerathen wäre, ein von ihm unterzeichnetes Manifest im Sinne der vom Marquis von Dreux-Brézé ausgesprochenen Grundsätze, an die französische Nation gerichtet, erscheinen zu lassen. Nach einer sehr ruhigen, unter dem Vorsitz des Grafen Villèle gehaltenen Berathung wurde der Beschluß gefaßt, diese Kundgebung der Meinung des jungen Prinzen als nicht geeignet für den Augenblick zu erklären. Einer der anwesenden Cavaliere hat zugleich den Auftrag erhalten, mit diesem in Unterthänigkeit gefaßten Beschlusse sich nach Görz zu begeben. — Es ist nun gewiß, daß Herr **Berryer**, der sich in der gegenwärtigen Kammersitzung fast blos im allgemeinen französisch-nationalen und nicht im Sinne seiner eignen Partei ausgesprochen, die France künftigen Sonnabend vor den Geschworenen in der **Briefsache** vertheidigen wird. — Die **Deputirten-Kammer** beendigte gestern die Discussion des **Rekrutirungs-Gesetzes**; sie genehmigte das von dem Marschall **Soult** aufgestellte Reservesystem (achtjährige Dienstzeit; alljährliche Einberufung der ganzen Klasse; Versetzung der eingeübten Mannschaften nach vierjährigem Dienst in die Reserve). — Die **Königin Christine**, Exregentin von Spanien, ist am Abend des 19ten zu Lyon angekommen. Eine Einladung des Königs der Franzosen, der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen, bestimmte sie, ihren Plan, eine mehrmonatliche Reise durch die Schweiz zu machen, aufzugeben. — Das Journal du Havre meldet, der **Prinz von Joinville** sei Mittwochs Nachmittags incognito zu Havre eingetroffen und Donnerstags Morgens auf dem Dampfboot Calvados nach Caen abgereist. — Der Marquis v. **Londonderry** ist mit Gemahlin und Familie in Marseille eingetroffen.

Die Majorität des Ministerrathes soll sich nach mehrmaligen Berathungen gegen den Vorschlag erklärt haben, daß bei Gelegenheit der **Taufe** des Grafen von Paris eine Revüe der Nationalgarde abgehalten werde. Man will jede Gelegenheit vermeiden, wo Manifestationen gegen die Fortificationen von Paris stattfinden könnten.

Im Monat Februar d. J. war ein gewisser **Blondeau** wegen Mordes **zum Tode verurtheilt**, und derselbe sollte am vorigen Montag in Melun hingerichtet werden. Tages zuvor kam der König auf seiner Reise nach Fontainbleau durch Melun und erfuhr, daß am nächsten Morgen eine Hinrichtung stattfinden solle. Se. Majestät schrieb sogleich dem Großsiegelbewahrer, daß ein alter Gebrauch jedem Verbrecher das Leben sichere, wenn er bei dem Gange nach dem Hochgericht dem Cortège des Königs begegne, und daß er nicht einwilligen könne, daß das Schaffot sobald nach seiner Durchreise errichtet werde. Der König erließ sogleich einen Befehl zum Aufschub und befahl dem Justizminister, eine Ordonnanz zu entwerfen, durch welche die Todesstrafe Blondeaus in lebenswieriges Gefängniß verwandelt werde.

Die französischen Renten waren an der heutigen Börse sehr schwach und erlitten bei geringem Umsatz einen, jedoch nicht bedeutenden Rückgang. Es waren wieder Gerüchte von Aenderungen im Ministerium verbreitet.

Im **Echo de la Frontière** liest man Folgendes: Die Straße von Paris bis zur Gränze wimmelt von spanischen Flüchtlingen, welche theils zu Fuß, theils auf Karrn, durch die Gensd'armerie escortirt, sich nach den ihnen angewiesenen Depots begeben. Ihr Elend ist sehr groß. Sie sind meistens kaum bekleidet; ihr Kopf ist mit einer baskischen Mütze bedeckt, um ihre Schultern hängt eine grobe wollene Decke, die ihnen bei Tag und bei Nacht dient. Die meisten sind starke Leute, die ihre Kraft bei den Arbeiten des Ackerbaues und der Industrie nützlich anwenden könnten.

Spanien.

Madrid, 16. April. Heute ist die **Commission** von der Deputirten-Kammer ernannt worden, welche über die vom Senate angenommenen Bestimmungen über die Modalität der **Regentschaftswahl** Bericht abstatten soll. Dieser Ausschuß besteht aus anerkannten Trinitarios, deren Namen sind: Joaquin Maria Lopez (Präsident), Juan Batista Alonso, Miguel Ayllon, Eugenio Diez, Gil Sanz, Fuente Andes und Luis Gonzales Bravo. Man glaubt, daß diese Commission ein ganz anderes System, als das des Senats aufstellen wied. — Die Nachrichten aus **Barcelona** vom 16ten d. melden als Gerücht das Wiedererscheinen **Tristany's, Cabrera's** und anderer Karlistenchefs, ohne jedoch im geringsten die Wahrscheinlichkeit dieser Gerüchte zu verbürgen. — General **Castaneda**, der auf den balearischen Inseln den Oberbefehl führt, hat Befehl erhalten, auf die von und nach Afrika ziehenden Franzosen ein wachsames Auge zu haben.

Belgien.

Brüssel, 24. April. Der Prinz vou Leiningen Neffe des Königs, ist vorgestern nach London abgereist und wird von da die **Herzogin v. Kent** nach Deutschland zu ihren Verwandten begleiten.

In Verviers war die Polizei am 19. den ganzen Morgen über beschäftigt, mordbrennerische Plakate abzureißen, welche man an verschiedenen Stadtgegenden angeheftet hatte; man fand sogar dergleichen an den Säulen im Schauspielsaale; mehrere Personen hatten Zeit, eine Abschrift davon zu nehmen. Sie sind gegen die Anhänger des Erzbischofs von **Bommel** gerichtet.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 101 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. Mai 1841.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, im April. Die hiesige Zeitung Takwimi Wakaji enthält unter anderen folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Ein zu Galata (bekanntlich einer Vorstadt Konstantinopels) wohnender Königlich Griechischer Unterthan und Besitzer einer Druckerei, seines Namens Manuel Ajos (Agios, ἄγιος?) hat auf Verlangen des Metropoliten von Smyrna ein von Letzterem in griechischer Sprache abgefaßtes Werk gedruckt, das mit Hinsicht auf frühere Begebenheiten beleidigende Bemerkungen gegen die Pforte enthält. Nachdem der griech. Patriarch aus eigenem Antriebe dieses Faktum angezeigt und auf die Bestrafung des Metropoliten, so wie auch auf Verbrennung sämmtlicher vorräthigen Exemplare seines Buches angetragen, hat Se. Hoheit der Sultan dem Patriarchen zur Belohnung für die von ihm bewiesene loyale Gesinnung eine kostbare, mit Diamanten besetzte Dose verehrt, den Metropoliten aber als gemeinen Mönch in das Kloster Ainerus zu exiliren geruht. Die Druckerei des Manuel Ajos ist, da dieser Mann durch Publication eines solchen Werkes gegen die Gesetze des Staates, in welchem er wohnt, und gegen die Grundsätze der Politik (des Völkerrechts) sich vergangen hat, auf Befehl Sr. Hoheit geschlossen worden."

Französische Blätter theilen folgende biographische Nachrichten über die neuen türkischen Minister mit. „Said Pascha, der zum zweiten Male dem Handelsministerium vorsteht, verbringt meist die Hälfte seiner Tage knieend und gebückt auf seinem Bet-Teppiche; die andere Hälfte widmet er dem Studium der Astrologie und dem Lesen des Korans; nur was übrig bleibt, wendet er den Geschäften zu. Er treibt den Glauben an die Astrologie so weit, daß er selbst bei den geringfügigsten Handlungen seines Lebens die Sterne um Rath fragt. Seine Einführung in das Handelsministerium wurde durch das Opfer von Böcken gefeiert, welche den ganzen Hof seines Palastes mit Blut überschwemmten. Er ist derselbe Admiral, der neulich die Ankunft der Flotte verzögern wollte, indem er erklärte, es sei niemals eine Flotte an einem Freitag in einen Hafen eingelaufen. Da die Mittwoche jedes Monats ein unglücklicher Tag sein soll, so beginnt oder beendigt Said Pascha niemals an einem solchen Tag ein Geschäft. Uebrigens ist er ein sehr rechtlicher Mann und so freundlich, wie man es selten bei Türken von älterem Schlage findet. Tahir Pascha, der neue Admiral, ist ein Seemann, der wirklich zu Schiffe gewesen ist, was man wohl beachten muß. Er reiste in Europa und spricht ziemlich gut Italienisch. Leider hat sich sein Charakter in der Berührung mit der Civilisation nicht gemildert. Er hat seinen Sohn todtprügeln lassen, weil derselbe Wein getrunken hatte. Der Sultan Mahmud, der ihn zu ändern suchte, lud ihn eines Tages zur Tafel im Palaste und ließ ihm ein Gericht Baklawa, ein sehr schweres Gebäck, vorsetzen. Tahir Pascha aß lange und hörte auf, als er satt war. Aber der Kaiser forderte ihn auf, mehr zu essen und Tahir glaubte gehorchen zu müssen, was mehrmals geschah, bis er endlich um Gnade bat. „Wie, Peseveng! sagte da der Sultan zu ihm, indem er die Stirn runzelte, und jenes Schimpfwort, das er immer im Munde führte, scharf betonte, du bittest um Gnade, nachdem du acht bis zehn Stück Baklawa gegessen und hast kein Mitleiden mit den armen Teufeln, welchen du Tausende von Stockschlägen geben läßt! Geh' und wisse, daß fortan das Auge Meiner kaiserlichen Gerechtigkeit über dein Benehmen wachen wird."

Nach einem Schreiben aus Athen hat sich auf Kreta das ganze offene Land gegen die auf die Städte beschränkten Türken erhoben, welche noch nichts gegen den Aufstand zu unternehmen wagten.

Afrika.

Dem Journal des Debats wird aus Algier vom 13. April geschrieben: „Die Division, welche Medeah verproviantirt hat, wird nach kurzer Rast wieder ins Feld rücken. Am künftigen Sonntag, wenn das Wetter fortwährend gut bleibt, tritt dieselbe wieder den Weg nach Blidah an; am 20sten wird sie in Muzaja eintreffen und von dort bis Miliana sind nur zwei Tagemärsche. Es handelt sich darum, auch diesen Platz zu verproviantiren, oder vielmehr daselbst ein großes Entrepot von Vorräthen für die große Expedition zu bilden, welche sich in der westlichen Provinz vorbereitet und welche gemeinschaftlich von den Divisionen von Oran Algier ausgeführt werden wird. Es heißt, der Emir wolle nicht warten, bis wir diesen großen Streich ausführen. Er hat, wie man sagt, alle seine Streitkräfte um Miliana konzentrirt, und bereitet sich vor, nach Kräften Widerstand zu leisten. Der Herzog von Aumale wird auch an dieser zweiten Expedition Theil nehmen. Man spricht davon, daß Abdel-Kader Vorschläge wegen Austausch der Gefangenen gemacht habe. Dieses unerwartete Resultat soll hauptsächlich den beharrlichen Bemühungen des Bischofs von Algier zuzuschreiben sein."

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Chlorzink als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen. Von Dr. Joh. Wenc. Hancke, Ritter des eisernen Kreuzes u. d. rothen Adler-Ordens, K. Preuß. Med. Rathe, prakt. Arzte zu Breslau, ordinir. Arzte am Kranken-Institut d. Ordens d. barmherz. Brüder, wirkl. Mitgliede d. Schles. Gesellschaft f. vaterl. Caltur u. d. Bresl. ärztl. Vereins. Breslau, Verlag von Graß, Barth und Comp. 1841. IV. und 250 S. gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Was man euphemistisch den Arznei-Schatz zu nennen pflegt, enthält bekanntlich des wirklich Schätzbaren, oder vielmehr Unschätzbaren, so wenig, und die trefflichsten und beschäftigtsten Aerzte reichen mit diesem Wenigen in Krankheits-Fällen, welche überhaupt eine Heilung zulassen, so vollkommen aus, daß es längst keinem Sachkundigen mehr begegnen kann, jede Vergrößerung jenes „Schatzes" sofort als einen reinen Gewinn für die Heilkunst ansehen zu wollen. Man hat im Gegentheil erkannt, daß unser Arznei-Vorrath zwar manches vortrefflich Nutzbares enthält, im Uebrigen aber beinahe ein Augias-Stall genannt werden kann, dem Säuberung dringend Noth thut, man hat mit Recht gerühmt, daß in unseren Pharmakopöen mit jeder neuen Ausgabe derselben die Zahl der Arzneien und Arznei-Bereitungen verringert erscheint, und man hat — hoffentlich auch mit gutem Grunde — vorherverkündigt, daß die kommende Zeit diese Säuberungen fortsetzen wird. Ob dies endlich zu einem Zeitpunkte führen wird, in welchem auch Spötter, wie der alte Stolpertus und unser Mises, sich völlig entwaffnet sehen werden, wollen wir dahin gestellt sein lassen, denn vor zu kühnem Hoffen schützt uns die Thatsache, daß mit jenen Säuberungen der Pharmakopöen die sogenannten „Bereicherungen" der Arzneimittel-Lehre fortwährend Hand in Hand gehen, und jene durch diese allerdings einige Aehnlichkeit mit der Arbeit des Sisyphus erhalten. Aber wir wollen auch nicht vergessen, daß nicht allen „Bereicherungen des Arznei-Schatzes" dieser Name nur spottweise beigelegt werden kann, daß es allerdings dann und wann ein neues Arzneimittel zu finden gelingt, welches, wie z. B. das Chinin, nicht den oben erwähnten Stall inhaltsreicher macht, sondern unseren kleinen, aber werthvollen, Arznei-Schatz vergrößert, und daß eine Vergrößerung dieses letzteren nicht gedacht werden kann, ohne daß zu gleicher Zeit für jene unabweislich nothwendig bleibende Säuberung unserer literarischen Arznei-Speicher mehr oder weniger gewonnen wäre.

Seit geraumer Zeit hat an das eben Gesagte kein Buch den Rec. so lebhaft erinnert, als das vorliegende, denn wir müßten sehr irren, oder es ist eine wahre Bereicherung unserer Arzneimittel-Lehre, weil es, zwar nicht eine bisher gänzlich unbekannte Waffe gegen lästige und gefährliche Krankheiten uns an die Hand giebt, aber in weit größerem Umfange, als bisher geschehen, diese Waffe geschickt zu gebrauchen lehrt, und an einer langen Reihe glaubwürdiger Beobachtungen nachweist, welche Erfolge sich in zahlreichen Fällen der bald zu nennenden Krankheiten durch jenen Gebrauch erreichen lassen. Diese Beobachtungen, dünkt uns, werden über den Werth der Sache, um die es sich handelt, bei jedem denkenden Arzte entscheiden, denn sie erscheinen uns, wie wir sie nannten, glaubwürdig, obwohl bekannt ist, daß es nicht eben viel Dinge giebt, die in unserer Zeit eben so unglaublich selten sind, als — im Verhältniß zu der Zahl der bekannt werdenden ärztlichen Beobachtungen — die vollkommen glaubwürdigen. Die in der vorliegenden Schrift mitgetheilten sind achtzehnjährige (S. 132), die Zahl der einzelnen namhaft gemachten belauft sich auf ein und achtzig; sie wurden, obwohl dabei den vielerfahrenen Verfasser eine bedeutende Privat-Praxis ohne Zweifel unterstützte, in einer großen Kranken-Anstalt angestellt, hatten zahlreiche, mitunter gewiß auch zum Mißtrauen an der Sache sehr geneigte „Zeugen, und werden uns hier in einer Sprache mitgetheilt, die, indem sie überall den wissenschaftlich gebildeten Arzt bekundet" zugleich überall auch durch einfache Bezugnahme auf unläugbare Thatsachen das Vertrauen des Lesers nothwendig gewinnen muß.

Der Hr. Verf. hat den Chlorzink bereits bei vielen Krankheiten, z. B. an Stelle des Chinin's beim Wechsel-Fieber, ferner gegen Gicht, Rheumatismen u. a. in Gebrauch gezogen, Kröpfe dem Zink weichen sehen u. s. w., aber er will Beobachtungen dieser Art vor ihrer Bekanntmachung noch zur Erfahrung reifen lassen, und hofft überdies, daß die Aerzte, wenn sie erst überhaupt zu öfterer Anwendung des salzsauren Zinkes geschritten sein werden, ihn bald auch aus eigenem Antriebe bei den genannten und ähnlichen Krankheits-Formen mit Erfolg in Gebrauch ziehen werden. Nur beiläufig geschieht daher dieser letzteren (S. S. 7, 163) Erwähnung. Die Erfahrung ist es dagegen, welche den Verf. zum Lobredner des Chlorzinks, als Heilmittels der Syphilis, des Herpes, der Krätze und der chronischen Hautkrankheiten überhaupt macht. Vorzugsweise die Heilung dieser Krankheiten durch salzsauren Zink zu empfehlen, ist daher der nächste Zweck der vorliegenden Schrift, und der Verfasser hat, um ihn zu erreichen, nicht verfehlt, mit aller der Genauigkeit und Bestimmtheit, welche die Neuheit des Gegenstande erforderlich machten und indem er die genannten Beobachtungen, jede an ihrem gehörigen Orte, einschaltete, das in Betreff des Chlorzinks bei jenen Krankheiten anzuwendende Verfahren anzugeben. Am ausführlichsten ist dies in Betreff der Syphilis und ihrer verschiedenen Formen (S. 20—126) geschehen. Aber es sind außerdem beinahe noch hundert Seiten des Buches auf Mittheilungen über die heilsamen Wirkungen verwendet worden, welche Verf. nach dem Gebrauche des Zinkes gegen Scropheln (S. 157), Krebs (S. 178), Abdominal-Geschwüre (S. 215), Blutaderknoten, Muttermäler und den Blutschwamm eintreten sah.

In die einzelnen Erörterungen, welche die genannten Krankheiten, und zwar nicht mit ausschließlicher Beziehung auf den Hauptgegenstand der Monographie, bei unserem Verf. finden, erlauben wir uns hier um so weniger einzugehen, als gerade diese Einzelheiten es sind, welche die eigene Bekanntschaft unserer Leser mit dem Buche unumgänglich nothwendig machen, wie sie denn auch die erworbene in den betreffenden Fällen am meisten belohnen werden. Aus Demjenigen dagegen, was uns das erste Capitel der Schrift über die Wirkungsweise des salzsauren Zinkes und über die dem geehrten Verf. eigene Anwendungsart desselben mittheilt, können wir uns nicht versagen, im Nachstehenden noch Einiges auszuheben.

Die Eigenschaft des Zinkes, vermöge welcher er Absonderungen zu beschränken und die Vegetation und Reproduktion zu verbessern vermag, so wie jene Eigenschaften, welche der Salzsäure bei der Anwendung auf den Organismus in vielen Fällen Vortheile vor andern Mineralsäuren geben, machen eine Verbindung beider Arzneistoffe zu einem vorzüglich wohlthätigen Heilmittel. Der Verf. stimmt Kopp und Sundelin in der Behauptung bei: „Die Chlorine hat viele Tugenden des versüßten Quecksilbers ohne seine Nachtheile: Erregung von Durchfällen, Erschlaffung u. s. w. Sie wirkt im Allgemeinen antiphlogistisch, durch Verminderung der Thätigkeit der Blutgefäße und Mäßigung des Blutumlaufes, zugleich aber ist sie ein Reiz für das Lymphsystem, die einsaugenden, aushauchenden und absondernden Gefäße, serösen und Schleimhäute," er fügt aber hinzu: „gleichwohl ist es gerade (nicht Quecksilber, Gold u. s. w., sondern) der Zink, in dessen Verbindung sie alle erwähnten Heilkräfte auf eine nicht minder eingreifende, zugleich aber auch sichere und, was die Hauptsache ist, dem Organismus nicht nachtheilige Weise äußert." Bei dem Gebrauche des Chlorzinks vermindert sich nicht, sondern vermehrt sich die Eßlust und alle Absonderungen und Aussonderungen gehen ungehindert von Statten. Lange vorher, ehe Vogt die Vermuthung aussprach (1828), daß der salzsaure Zink, innerlich angewandt, gegen kachektische Krankheiten treffliche Dienste leisten möchte, war unser Verf., der damals bereits seine Erfahrungen über den äußeren Gebrauch des Chlorzinks bekannt gemacht hatte, auch zu dieser innern Anwendung desselben geschritten. — Zwei Bereitungs-Arten des salzsauren Zinkes sind S. 8 aufgeführt; bei der einfachsten und sichersten wird ein rein kohlensaures Zinkoxyd in Chlorsäure aufgelöst, und die Auflösung bis zur völligen Trockenheit verdunstet. Diesen Zink wendet nun Verf. innerlich in Pillen und in der Auflösung von destillirtem Wasser, äußerlich als Umschlag, ebenfalls als Auflösung in Wasser, ferner als Salbe mit einer Fettsubstanz oder ganz rein als Causticum an, wobei das Mittel ganz trocken auf die zu ätzende Stelle gebracht und mit einem sicheren Pflasterwall umgeben werden muß, damit die benachbarten Theile nicht davon ergriffen werden." Außerdem bedient sich Verf. als Aetzmittel einer aus gleichen Theilen Chlorzink und Stärkemehl bereiteten Paste. Zum inneren Gebrauche hat er oft — denn die Kunst, zu individualisiren, nehmen wenig Heilmittel in solchem Grade, als der Chlorzink, in Anspruch — acht Gran in 24 Stunden ohne irgend einen Nachtheil gebrauchen lassen, und erst nach größeren Gaben stellte sich ein Metallgeschmack ein, der überall das Aussetzen des Mittels rathsam macht, ohne daß jemals der Kranke durch den Zink irgend anderweitig belästigt würde. Eben so erfordert zwar die Anwendung desselben gleichzeitig ein zweckmäßiges diätetisches Verhal-

ten, aber keineswegs Entziehung der Nahrungsmittel. Von selbst springt hierbei in die Augen, wie mannichfaltige Vorzüge diese Eigenschaften des Chlorzinks, verbunden mit der ungemeinen Heilkraft desselben, die sich dem Verf. so oft auf's Glänzendste bewährt hat, dem fraglichen Arzneimittel vor vielen andern, namentlich dem Quecksilber, zumal bei der Heilung kachektischer Krankheiten, sichern müssen, und wie sehr es daher die größere Aufmerksamkeit der Aerzte verdient, welche für dasselbe die vorliegende Schrift mit vollem Rechte in Anspruch nimmt. Vor Allem ist daher dieser letzteren zu wünschen, daß sie nicht, erdrückt von dem täglich wachsenden Ballaste unserer Literatur, dem Auge auch nur eines ächt praktischen Arztes entgehen möge! — In Betreff der gelegentlichen Aeußerungen unseres Verf.'s über die Kuhpocken (S. 159), wie über die Wirkungen geringer Mengen des äußerlich angewendeten Arseniks (S. 186) wollen wir — in Hoffnung der Erfüllung unseres eben ausgesprochenen Wunsches — hier nicht zum Verräther werden, aber noch weniger dürfen wir schließlich unbemerkt lassen, daß auch ein sehr anständiges Aeußere und namentlich ein Druck, dessen Correctheit beinahe möglichst wenig zu wünschen übrig läßt, der lehrreichen Schrift zur Empfehlung dient.

C. L. Klose.

Zur „Historischen Theaterschau.“

Die Direction kündigt für künftigen Sonntag unter dem Titel „Historische Theaterschau“ die Aufführung einer Reihe von Stücken an, welche nicht allein die Neugierde des größern Publikums in hohem Grade erregen werden, sondern auch für die literarisch gebildete Welt von hohem Interesse sein müssen. Die Sprache und dramatische Kunst in ihrer allmähligen Entwickelung und Vervollkommnung literarhistorisch zu verfolgen, gewährt schon an sich ein hohes Vergnügen; um wie viel mehr muß dies gesteigert werden, wenn sie, gleich wie Geister einer früheren längst vergangenen Zeit heraufbeschworen, vor unsern Augen lebendig werden und uns auf einmal in die Mitte einer Periode versetzen, welche wir nur durch mühsames Studium bisher kennen gelernt haben. Besonders ist aber die Beobachtung von Interesse, wie sich die Sprache selbst immer mehr und mehr zum schönen Ausdrucke herangebildet, bis sich endlich in den poetischen Producten der neuesten Zeit diese schöne Form so herausgeschält hat, daß in ihr der Inhalt förmlich durchsichtig geworden ist. Während in den ersten Stücken des Hans Rosenplüt und Hans Sachs die Sprache noch fortwährend einen harten Kampf zu bestehen und in Gryphius den trivialsten Charakter angenommen hat, zeigt sie sich in Gellert und Lessing plötzlich auf einer bedeutenden Höhe der Ausbildung, obwohl namentlich in Gellert eine ächt altjunggesellenartige Zierlichkeit die Stelle des poetischen Wortes vertreten muß. Mit dieser Geschichte des Wortes, welche in den Göthe'schen und Schiller'schen Productionen gewissermaßen zum Stillstande kommt, geht die der dramatischen Kunst Hand in Hand. In „Des Turcken vaßnachtspil“ von Hans Rosenplüt dem Schnepperer (in J. Chr. Gottsched's „Nöthigem Vorrath“ u. s. w.), welches wahrscheinlich zwischen 1454 und 1458 verfaßt wurde, ist kaum eine Ahnung von Dialog zu finden, da die einzelnen auftretenden Personen nichts thun, als schimpfende Anreden an den Großtürken zu halten, welcher diese nach Möglichkeit wieder schimpfend beantwortet. Dagegen findet sich in Hans Sachsens „Faßnacht-Spiel mit vier Personen: Der Pawren Knecht will zwo Frawen haben“ (verfaßt 1551) der Dialog schon ziemlich ausgebildet. Dieses Fastnachtsspiel, deren überhaupt 63 von demselben Dichter bekannt sind, gehört zu den vorzüglichsten Productionen jenes Zeitalters und zeigt auf eine ziemlich satirische Weise, wie ein junger Bauer, welcher trotz der Mahnungen seines Vaters zwei Frauen haben will, nach Verlauf eines Jahres froh wäre, wenn ihm der Schwiegervater die einzige wieder abnähme. An eine Durchführung von Intriguen ist natürlich bei so großer Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit nicht zu denken, obgleich die „Absurda Comica oder Herr Peter Squentz, Schimpf-Spiel“, eine ziemlich dürftige Nachahmung des Shakespeare von Andreas Gryphius, schon einen Anlauf dazu nimmt und Abwechselung der Scenerie zeigt. Das Eigenthümliche, was Gryphius in diese Nachbildung gebracht hat, verräth noch eine außerordentliche Rohheit des damaligen socialen Lebens, und widerlegt die Träumereien von früherer Sittenstrenge und Schamhaftigkeit aufs Gründlichste. Dieses „Schimpf-Spiel“ ist bereits in Aufzüge abgetheilt und führt eine große Menge von Personen auf, obwohl wir dies Alles nicht zu hoch anschlagen dürfen, weil Shakespeare's „Sommernachtstraum“ das Vorbild abgab. Kehrein nennt es in seiner „dramatischen Poesie der Deutschen“ (einem Buche, welches zwar einen großen Vorrath von Material besitzt, aber sich sonst durchaus weder durch historische Gründlichkeit noch durch kritische Schärfe auszeichnet) „eine heitere Posse voll komischer Kraft und dramatischer Lebendigkeit“, ein Urtheil, welches offenbar übertrieben ist. — An der Anordnung bis hieher ist nichts auszusetzen, da sie einen vollkommen genügenden Ueberblick gewährt und den Charakter der jedesmaligen Epochen in Sprache und Stoff klar erkennen läßt. Eben so ist es nur zu billigen, daß man mit der Schiller-Götheschen Periode geendet hat, weil es der spätern Zeit in der That noch nicht gelungen ist, eine weitere Entwickelung, welche sich bereits historische Anerkennung verschafft hätte, zu bewerkstelligen. Referent behält es sich jedoch vor, nach der Aufführung, welche gewiß die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen geeignet ist, seine Einwendungen gegen mehreres Einzelne auseinander zu setzen. Daß übrigens das Ganze mit zwei Trauerspielen schließt, während sämmtliche vorhergehende Stücke mehr oder weniger ins komische Gebiet zu rechnen sind, ist durchaus unsere Gegenwart vor der Vergangenheit charakterisirend. Alle Anfänge unserer dramatischen Literatur verrathen die Anlage zu einer gesunden und kräftigen Komik, die aber durch die politischen Ereignisse, welche unser Vaterland seit der Reformation heimgesucht haben, fast gänzlich unterdrückt und ausgerottet worden ist. Die Theilnahme, welche die Völker am Staatsleben nehmen, hat sie aus der sorglosen Behaglichkeit gerissen, in welcher man eine eben so große Freude an dem Schaffen als dem Genusse eines Scherzes findet.

* *

Französisches Schauspiel.

In der nächsten Woche wird eine französische Schauspieler-Gesellschaft, die vierzehn Personen zählt und an deren Spitze die berühmte **Marguerite St. Georges-Weymer** steht, eine Reihe von Vorstellungen auf der hiesigen Bühne geben. Die Gesellschaft kommt aus Odessa und hat zuletzt Vorstellungen in Lemberg und Krakau gegeben. Das erste Stück, welches zur Aufführung kommt, ist: **„Leon“ ou „l'amour maternel“, drame en cinq actes par M. de Rougement. Mlle. Georges, première actrice tragique de Paris et pensionnaire du roi des Français,** wird die Rolle der **Mme. de Linières** geben. Die Namen der anderen Schauspieler, welche in diesem Drama mitwirken und theils dem **théâtre français,** theils der **Porte St. Martin** und dem **Gymnase** angehören, sind: **Mlle. Eugénie Sen, Mrs. Delmary, Auguste, Philippe, Emile Dupuis, Latouche, Delamare, Poincelet, Adolphe.** — Dem genannten Drama sollen noch folgen: **Merope, La tour de Nesle, le Gamin de Paris** und **le verre d'eau. — Mlle. Georges** dürfte, wenn sie auch nicht mehr in der Jugendblüthe steht, dennoch ein allgemeines Interesse erregen. Wir theilen hier folgende biographische Notizen mit: „Margarethe St. Georges-Weymer, geb. zu Bayeux 1788, wurde von ihrem Vater, der Schauspieldirector war, für die Bühne erzogen und betrat dieselbe 1803 zu Amiens. Anfangs für die Oper bestimmt, trat sie auf den Rath der Schauspielerin Raucourt zur Tragödie über, folgte derselben nach Paris und debutirte 1805 am **Théâtre français** mit dem glücklichsten Erfolge. Ihre Schönheit, ihre Kunst und ihre glänzenden Geistesgaben fesselten Napoleon, der in die innigsten Verhältnisse zu ihr trat; diese trieben sie indessen 1808 plötzlich aus Paris, nachdem sie kurz zuvor in Erfurt beim Kongresse geglänzt hatte. Sie ging nach Wien, wo sie deklamatorische Vorlesungen mit großem Beifall gab, dann nach Moskau und Petersburg, wo sie die größte Anerkennung fand und vom Kaiser aufs reichste beschenkt wurde. 1813 kehrte sie nach Paris zurück und trat in ihre Stellung wieder ein, entfloh aber 1816 abermals, um in London zu triumphiren. Außer 3000 Fr., die sie bei der Rückkehr als Strafe zahlen mußte, erklärte man sie des Societaire-Rechtes für verlustig. Darob ergrimmt, verließ sie 1820 das **Théâtre français** gänzlich und wandte sich der Porte St. Martin und dem romantischen Drama zu, dessen Königin sie wurde. Maria Tudor, Lucretia Borgia, Margaretha im Thurm von Nesle, Johanna von Neapel, Thisbe im Angelo u. a. sind ihre Glanzrollen, die sie großartig auffaßt und zur Erscheinung bringt. Trotz ihrer 52 Jahre, ist ihre Seele noch jugendlich lebendig und in ihrem Auge strahlt noch die Glut des ersten Kunstfeuers. — Dennoch begannen die undankbaren Pariser ihr von 1839 an weniger Theilnahme zu schenken; die empfindliche G. verließ daher Paris und gastirte geraume Zeit auf den Provinztheatern; endlich wurde sie im Sommer 1840 Direktorin einer reisenden Gesellschaft, mit der sie eine zeitlang im südlichen Frankreich spielte und dann nach dem Orient schiffte, wo sie zunächst in Smyrna spielen wollte.“

— r.

Salzbrunn, 27. April. (Privatmitth.) Gestern den 26. Nachmittags 4 Uhr brach über Salzbrunn ein mehrere Meilen sich ausbreitendes Gewitter los. In Fürstenstein, wo ich mich zufällig um diese Zeit befand, wüthete ein heftiges Schloßenwetter und zwar so arg, daß im Gewächshause des Schlosses, da nicht rasch genug eingedeckt werden konnte, die Schloßen, von denen viele größer als Wallnüsse waren, fast alle Fensterscheiben zertrümmerten. In Salzbrunn wurden im Brunnenhof, in den Gasthöfen zum Adler, der Sonne und der Krone Scheiben durch das Schloßenwetter eingestoßen, doch blieben die Anlagen in der Promenade mehr verschont. Brunnengäste sind noch wenige hier, doch ist es sehr lebhaft, weil an allen Ecken gebaut, gezimmert und gemauert wird. Ueber die Bauten des Grafen Hochberg nächstens ausführlich. Der Gasthof zur Krone ist zur Aufnahme der Fremden noch mit einem Anbau versehen, eben so im Gasthofe zum deutschen Adler noch eine neue Stallung für 30 Pferde angebaut, was Fremden um so angenehmer sein muß, da man oft Logis bekam, aber mit Wagen und Pferden nicht wußte, wohin. Die frühere Pächterin in Friedrichsruh, die uns im vorigen Jahre oft ein treffliches Mahl bereitete, hat diesen Gasthof übernommen, und so wird man auch im Adler eine behagliche Tafel finden. — So sind nun vier Gasthöfe, die bei mäßigen Ansprüchen ganz genügen, nämlich der Adler und die Sonne oberhalb der Colonade, der Kursaal an der Colonade und die Krone unterhalb der Colonade. — Alle Hauseigenthümer in Salzbrunn haben jetzt lächelnde Gesichter, denn sie hoffen auf volle Aehren in preuß. Cour., sie nehmen aber auch polnisches und sächsisches.

B.....

Ratibor, im April. Das Oppelner Amtsblatt macht Folgendes bekannt: „Aus den, in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 5. September 1835, durch freiwillige Beiträge und Geschenke gebildeten Fonds zur Unterstützung hülfsbedürftiger Kinder gestorbener Justiz-Beamten, ist im Jahre 1840 für acht und dreißig Kinder zusammen die Summe von 573 Rthlr. verabreicht und dadurch jeder dieser armen Waisen eine nothdürftige Unterstützung gewährt worden.“

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Jessonda.“ Große Oper in 3 Akten von Spohr. Jessonda, Mad. Dreßler-Pollert; Nadori, Hr. Ditt, als Gäste. Tänze, Gefecht und Evolutionen sind vom Herrn Balletmeister Helmke arrangirt.

Sonntag, zum ersten Male: „Historische Theaterschau.“ 1) Des Turken vaßnachtspiel, von Hans Schnepper genannt Rosenplüt. (Geschrieben um 1454.) 2) Der Pawren Knecht will zwo Frawen haben, ein Faßnacht Spiel mit 4. Personen, von Hans Sachs. (Geschrieben i. J. 1551., am 21. Oktober.) 3) Absurda Comica, oder: Herr Peter Squentz, Schimpf-Spiel von Andreas Gryphius. (Geschrieben im Jahre 1640.) 4) Sylvia, ein Schäferspiel von Christian Fürchtegott Gellert. (Geschrieben im Jahr 1750.) 5) Minna von Barnhelm, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing. (Scenen aus dem 3. Aufzuge.) 6) Egmont, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Göthe. (Akt 3, Scene 2.) 7) Wilhelm Tell, ein Schauspiel in 5 Akten von Schiller. (Akt 3, Scene 3.)

Theater.

Künftigen Mittwoch den 5. Mai, als am Bettage, findet wieder im Theater zu meinem Benefiz ein großes „Vokal- und Instrumental-Konzert“ statt.

Breslau, den 1. Mai 1841.

Eugen Seidelmann.

F. z. ⊙. Z. 4. V. 6. J. □. II.

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung meiner Tochter Henriette mit dem Kaufmann Herrn W. Seidenberg aus Trachenberg, beehre ich mich, Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Frankenstein, den 29. April 1841.

Verw. Kfm. Bruck, geb. Hirschel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Bruck.
Wilhelm Seidenberg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Röschen Metzenberg,
Heinrich Christian Grainiger.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Leopoldine mit dem Königl. Baumeister Herrn Hamann in Erdmannsdorf, zeigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Hirschberg, den 25. April 1841.

Giesche und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Leopoldine Giesche.
Wilhelm Hamann.

Danksagung.

Im Namen einer kürzlich verstorbenen frommen Dulderin, sagt deren Tochter auf ausdrücklichen Wunsch ihrer theuren Mutter, dem langjährigen treuen hülfreichen Freunde derselben, nochmals den gerührtesten tief empfundensten Dank! Der Segen der Verklärten ruht auf dem hier unbekannten Freunde, und das Jenseits wird ihr enthüllen, was sie hiernieden vergebens zu erforschen strebte.

Die **Sing-Akademie** setzt heute ihre Vorübung, und Mittwoch, am Busstage, ihre Versammlung in pleno aus.

Bei Th. Hennings in Neisse und Frankenstein ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** zu haben:

Darstellung der wissenschaftlichen Prinzipien der Wasserheilkunst

oder der sogenannten

Gräfenberger Heilmethode

von **Louis Sauvan**, Dr. der Medizin ꝛc. ꝛc.

Aus dem Französischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von

Dr. Karl Munde.

Preis geheftet $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Unter der Fluth der Wasserschriften, welche gegenwärtig den literarischen Markt überschwemmen, ist diese kleine Broschüre eine eben so auffallende als nützliche Erscheinung. In keiner Schrift vor ihr wurden die Prinzipien des gesunden und kranken Lebens und die rationelle Uebereinstimmung der Wasserheilkunst mit allen pathologischen und therapeutischen Grundsätzen, so faßlich entwickelt und so deutlich nachgewiesen, wie es hier in wenigen Bogen geschieht, in keiner noch wurde der Werth der Hydrotherapie so richtig gewürdigt. Das Büchlein ist Jedem unentbehrlich, welcher einen deutlichen Begriff von der Art und Weise, wie das Wasser seine Wirksamkeit auf den kranken Körper äußert, haben, und nicht mehr blindlings der großen Heerde folgen will, welche unbekümmert um das: Wie? stets nur das: Was? vor Augen hat. Der Arzt, welcher sich von dem Werthe der Methode überzeugen will, wird die gründliche Gelehrsamkeit und das unparteiische Urtheil des Herrn Verfassers befriedigen und den Laien die Klarheit überraschen, welche ihn mit Grundsätzen bekannt macht, die wie Lichtstrahlen sein nach Wahrheit forschendes Gemüth durchleuchten. — Der durch seine Schrift über Gräfenberg bekannte und gefeierte Name des Herrn Uebersetzers bürgt übrigens für den Werth des Büchleins.

Neue wichtige Schulschriften,

welche so eben im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** erschienen:

1) **Erstes Lesebüchlein** für Kinder, welchen man nach der analytisch-jacotot'schen Lehrmethode das Lesen lehren will. Von Dr. **Ernst Fibel**. 8. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
2) **Drei Tabellen** zum Unterricht im Lesen nach der analytisch-jacotot'schen Lehrmethode. Von Dr. **Ernst Fibel**. $3\frac{3}{4}$ Sgr.
3) **Kurze Anleitung** zum Lesenlehren, verbunden mit Sprech-, Denk-, Schreib-, Gedächtniß- und Sprachübungen nach der analytisch-jacotot'schen Lehrmethode. Von Dr. **Ernst Fibel**. 8. geh. $3\frac{3}{4}$ Sgr.
4) **Jacotot's Methode** in ihrer Anwendung auf den ersten Leseunterricht und die schriftlichen Uebungen, dargestellt von **K. Seltzsam** (ersten Lehrer an den Elementar-Klassen des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena.) 8. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Aufsehen, welches die Ergebnisse der Lehrmethode des französisch-belgischen Schulmannes **Jacotot** auch in Deutschland machte, die Anerkennung des Werthes dieser Methode und die Anpreisung derselben von stimmberechtigten deutschen Pädagogen und Schulmännern, bewogen die Verfasser obiger Schriften, die jacotot'sche Methode auf die bezeichneten Lehrgegenstände anzuwenden und sie zu erproben. Der **günstige Erfolg** läßt eine allgemeine Verbreitung derselben wünschen. Dazu fehlte es jedoch bisher an geeigneten **Lehrmitteln**. Diesem Mangel wollen die Verfasser durch obige Schriften begegnen, und hoffen, daß dieselben als ein Beitrag zur Einführung eines zweckmäßigern Unterrichts im **Lesen, Schreiben** u. dgl. willkommen sein werden. **Alle vier Schriften ergänzen einander, sind also als ein Ganzes zu betrachten.**

Durch die Buchhandlung von C. G. Ackermann in Oppeln ist stets zu beziehen:

Erstes Lese- u. Sprachbuch.

Ein Leitfaden für Lehrer und Schüler beim öffentlichen und Privatunterrichte.

Nach streng geprüften und praktisch bewährten Grundsätzen bearbeitet und methodisch geordnet von

Carl Blasel,

Lehrer an der kath. Stadtschule zu Cosel.

Zweite neu bearbeitete Auflage.

Mit Genehmigung eines Hochw. Fürstbischöfl. General-Vikariat-Amtes zu Breslau.

8. 1841. 8 Bogen. Preis 3 Sgr.

Dieses Lesebuch fand in seiner ersten Gestalt vielen Beifall. Um manchen gerechten Wünschen zu begegnen, ist der Lehrstoff in den ersten Uebungen beider Schriftarten nicht nur um Vieles bereichert, sondern auch durchgehends streng geordnet, so daß jede folgende Uebung sich nicht allein auf das Vorhergehende basirt, sondern die nothwendige Wiederholung des Gelernten in angepaßten kleinen Sätzen überall deutlich zu ersehen ist. — Die Schriftlettern sind gut gewählt und scharf abgedruckt, so daß dem Schüler der Uebergang von den großen Buchstaben der Lesemaschine zu denen im Buche nicht so grell erscheint, und das Ganze so eingerichtet, daß sogar das Bedürfniß einer Lesemaschine nicht so sehr gefühlt werden darf.

Als Lehrstoff wechseln mannigfaltige Uebungen für die deutsche Sprache, kleine Erzählungen und Denksprüche in beiden Schriftarten, Spruchgebete für Kinder und das Allgemeine des Katechismus. Zum Schlusse findet sich die Zahlenfolge von 1 bis 100, das Einmaleins, das Theilen und zuletzt mehrere Alphabete in verschiedenen Schriften.

Aufforderung.

Wie durch die öffentlichen Blätter bereits bekannt geworden ist, hat ein Verein deutscher Kunst- und Geschichtsfreunde unternommen: dem Cherusker-Fürsten Herrmann auf einem Berge bei Detmold ein Denkmal zu errichten, zu welchem von uns in Folge höherer Veranlassung, freiwillige Beiträge angenommen werden.

Zu diesem Behufe ist bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eine Subscriptions-Liste ausgelegt, deren bildliche Ausstattung zugleich den Plan, so wie die Größe des Denkmals anschaulich macht, und welche den 25. Mai d. J. geschlossen wird.

Breslau, den 23. April 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt, verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Die Bäckerei Tauentzienstraße Nro 22, in der Nähe des Eisenbahnhofes, ist Term. Johanni zu vermiethen; Näheres zu erfragen: Junkernstraße Nr. 35, 3 Treppen hoch.

Windmühlen-Anlage.

Der Wassermüller Arlt zu Alt-Festenberg beabsichtiget auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden eine Windmühle, wie solche bis zum Jahre 1796 bestanden hat, im gedachten Jahre aber durch einen Sturm umgeworfen wurde, nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu erbauen.

In Gemäßheit der deshalb ergangenen neueren Bestimmung, so wie des §. 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, bringe ich das Vorhaben des ꝛc. Arlt zur öffentlichen Kenntniß und erwarte binnen acht Wochen präclusivischer Frist, vom heutigen Tage an gerechnet, etwaige Widersprüche, nach welcher Zeit ich dann, wenn kein begründeter Widerspruch gegen den quäst. Windmühlen-Bau erhoben wird, die landespolizeiliche Genehmigung nachsuchen werde.

Poln.-Wartenberg, den 24. April 1841.

Königl. Kreis-Landrath.
(gez.) Baron von Zedlitz.

Bekanntmachung.

Das im Breslauer Kreise, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, an der kleinen Straße nach Ohlau belegene Rittergut Cattern, von Seydlitzschen Antheils, welches einen Flächeninhalt von 784 Morgen 55 □Ruthen umfaßt, soll erbtheilungshalber im Wege der Licitation aus freier Hand verkauft werden.

Von den Erben mit der Leitung dieses Geschäfts beauftragt, habe ich einen Bietungs-Termin auf den 18. Mai d. J. Nachmittags um 3 Uhr in meiner Wohnung — Schuhbrücke Nr. 32 in der Schildkröte — anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken einlade, daß im Fall eines annehmlichen Gebots der Kauf-Kontrakt sofort abgeschlossen werden soll.

Die Verkaufsbedingungen, so wie die das Gut betreffenden Urkunden liegen in meiner Canzlei zur Einsicht bereit.

Breslau, den 14. April 1841.

Gelinek II.,
Justiz-Commissarius und Notar.

Auktion.

Am 3. Mai c., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, sowie ein herrnloser Jagd- und ein Dachshund, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. April 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 4. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktionsgelaß Breitestraße Nr. 42

eine nicht unbedeutende Partie Schnitt-Waaren

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. April 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Eine meublirte Stube bald zu beziehen, Neumarkt Nr. 1 im 2ten Stock.

Auktion.

Donnerstag den 6. Mai a. c. früh um 8 Uhr sollen im Bernhardin-Hospital in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Vorsteher-Amt.

Ein junger Mann, der einer Indischen Zukkerraffinerie mit dem besten Erfolge als Meister vorgestanden, sich auch in der Runkelrüben-Zucker-Fabrikation so ausgebildet hat, daß er dieselbe nicht nur mit Dampf, sondern auch mit offenem Feuer zu betreiben und die höchsten Procente zu erzielen vermag, sucht in einem dieser Fächer eine Stellung.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt gern der Kaufmann **W. Strohbach** in Breslau, Altbüsser-Straße Nr. 45.

Daselbst steht auch eine sehr wenig gebrauchte Anspitzmaschine zur Ansicht, die für den sehr billigen Preis von 35 Rthlr. (dieselbe hat in Berlin 52 Rtlr. gekostet) zu verkaufen ist.

Wollzelte verleihen:

Hübner und Sohn, Ring 32.

Auf Verlangen lassen wir auch neue anfertigen.

Sommerrock- u. Beinkleider-Zeuge

in den neuesten Desseins empfiehlt zu den billigsten Preisen:

die Leinwandhandlung von

F. W. Klose,

am Blücherplatz Nr. 1, neben dem neuen Holschauschen Hause.

Ein vor dem Schweidnitzer Thore sehr vortheilhaft gelegenes, zu verschiedenen Zwecken sich eignendes Grundstück von circa 8 □-Morgen Flächeninhalt, außer den im besten Baustande sich befindenden Gebäuden, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; das Nähere bei

S. Schwartzer,
Dom, Gräupner-Gasse Nr. 10.

Eine Parterre-Hinterstube mit lichter Küche, Bodenkammer und Keller, kann eine solide Person bald beziehen: Kohlenstraße Nr. 2, vor dem Oderthore.

Ein kleiner Wachtelhund,
weiß, mit gelben Flecken, ist verloren gegangen; wer denselben wieder bringt, neue Schweidnitzer- und Gartenstraßen-Ecke Nr. 4, erhält einen Reichsthaler Belohnung.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt und verkauft billigst:

Wilh. Regner, Ring goldene Krone.

Taback-Offerte.

Einem geehrten Publiko empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager guter alter Cigarren, Varinas-Kanaster und Portoriko in Rollen, so wie alle beliebten Sorten Rauch- und Schnupftabacke.

Ferdinand Liebold,
Ohlauerstr. Nr. 33.

Zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen, Schweidnitzer Straße Nr. 28, ohnweit der Promenade, im 1. Stock, 1 und 2 Stuben, mit auch ohne Möbeln, im 2. Stock 4 Stuben, 2 Kabinets und Küche nebst Stallung. Das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen: eine meublirte Stube. Das Nähere zu erfragen im goldnen Löwen am Tauenzienplatz im Specerei-Gewölbe.

☞ Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von S. G. Steiner,
Auktions-Proklamator, Reuschestr. Nr. 24.

Meubles-Damaste

offerirt an Wiederverkäufer in ganzen Stükken zu Fabrikpreisen:

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
Moritz Hausser,
Blücherplatz-Ecke, in den 3 Mohren.

Mineral-Brunnen

frischer diesjähriger Füllung,

als: Eger-Franzensbrunnen, Salzquelle und Sprudel, Marienbader Kreutzbrunn, Salzbrunn, Pillnau- und Saidschützer Bitterwasser empfing und empfiehlt **die neue Mineral-Brunnen-Niederlage von**

Carl Straka in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39.

Gegenstände der Kunst.

Die ersten 28 Blatt der Dresdener Gemälde-Gallerie auf chinesisch Papier, nebst Text, von Hanfstengel, sind für einen niedrigen Preis zu verkaufen, so wie mehrere lehrreich interessante Kupferwerke von Meistern neuester Zeit, schön gebunden bei

Julius Wolfram,
Schmiedebrücke Nr. 58.

Ring Nr. 40
(im schwarzen Kreuz, grüne Röhrseite)
ist ein Gewölbe mit Comtoir und die zweite Etage, bestehend in fünf Stuben, Küche und Beigelaß, zu vermiethen und Term. Ostern 1842 zu beziehen. Das Nähere bei dem Riemer Franz, Ring Nr. 2, zu erfragen.

Zum Früh-Concert
(Militair-)
im Zahn'schen Lokale,
morgen, Sonntag den 2ten Mai, ladet ergebenst ein: **Hagemann**, Koffeetier.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben, Sonnabend den 1. Mai, ladet ergebenst ein: **Rothhaar,**
Nikolaithor im goldenen Kreuz.

Zu den Frühkonzerten,

welche ich vom 2. d. M. ab, während des Sommers, jeden Sonn- und Feiertag in meinem Etablissement veranstalte, lade ich ergebenst ein: **Hoffmann,**
Koffetier zu Alt-Scheitnig in der Besitzung des Herrn Kaufmann Thun, Nr. 15.

Concert

findet morgen Sonntag, als den 2. Mai, in meinem Garten statt. Es ladet hierzu ergebenst ein: **Kappeller,**
Koffetier am Lehmdamm.

Zum Fleisch-Ausschieben,

Wurst-Essen und Concert, Montag den 3ten Mai, ladet ergebenst ein:
Morgenthal, Koffetier,
Gartenstr. Nr. 23, vor dem Schweidn. Thor.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Garten-Konzert ladet auf Montag den 3. Mai ergebenst ein: **Kappeller,**
Coffetier am Lehmdamm Nr. 17.

Konzert,

Sonntag den 2. Mai, in meinem Garten vor dem Sandthore, Anfang 3 Uhr, wozu ich ergebenst einlade: **Mentzel**, Coffetier.

Zum Bratwurst-Ausschieben, Montag den 3. Mai, ladet ergebenst ein:
Hauff, Koffetier.

Zum Fleisch-Ausschieben, Wurst-Essen und Konzert, ladet auf Montag ein: **Gebauer**, in Brigittenthal.

Zum **Flesich-** und **Wurstausschieben,** heute Sonnabend den 1. Mai, ladet ergebenst ein: der Gastwirth **Raabe** zu Gabitz.

Meine hiesige, $\frac{1}{8}$ Meile von der Ostsee und 8 Meilen von Danzig und Stolpe gelegene Glasfabrik, welche ich bisher selbst administriren ließ, beabsichtige ich, nebst den dazu gehörigen Wohnungen der Arbeiter, den dabei befindlichen Ländereien, auch den nöthigen Holzbedarf zur Glasfabrikation, oder auch zu andern beliebigen Zwecken zu verpachten, und können Liebhaber die näheren Bedingungen von mir erfahren.

Ossecken bei Lauenburg in Pommern.
von Bülow, Gutsbesitzer.

Omnibus

fährt nach **Sibillenort** Montag den 3. Mai, à Person $12\frac{1}{2}$ Sgr., hin und zurück. Abgang Punkt 2 Uhr Nachmittags, Ring Nr. 1.
Conrad Kießling.

Bleich-Waaren

zu direkter Besorgung an den Bleichbesitzer Herrn Tschentscher in Hirschberg, übernimmt und besorgt bestens:
Wilh. Regner, Ring goldene Krone.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt in mehreren Sorten billigst
Carl Gröger in Oels.

Nikolaistraße Nr. 24 ist ein Hausladen, ein Keller zum Betriebe eines Gewerbes eingerichtet, und ein helles Parterre-Lokal, 4 Fenster breit, so wie ein heller Saal nebst Wohnung, beide zu Werkstätten geeignet, von Johannis d. J. ab zu vermiethen.

Gute Flügel-Instrumente
stehen billig zu vermiethen, Neue Weltgasse Nr. 44, eine Treppe.

Medoc-Flaschen
werden in jeder Quantität gekauft,
Bischofsstr. Nr. 15, im Comtoir.

Sommer-Raps und Rips ist zu haben bei **C. T. Anders**, Schweidnitzerstraße Nr. 30.

Weißen Champagner, à 25, 30 u. 40 Sgr., Rosa-Champagner oder Oeil de Perdrix, à 30 Sgr., nebst guten und billigen andern Weinen, empfiehlt ergebenst:
Ferdinend Liebold,
Ohlauer Straße Nr. 33.

Wir kaufen Brucheisen, goldne und silberne Denkmünzen, Roßhaare, Bier-, Wein- und Rumflaschen.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Zweimal gesägtes

klein gespaltenes Brennholz in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und ganzen Klaftern, sowie starkscheitiges Klafter-Brennholz erster Klasse, steht in großer Auswahl auf unsern beiden Holzplätzen über die 2te Oderthorbrücke, gleich links, Salz-Gasse Nr. 5 und 3b.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Ein noch brauchbares Flügel-Instrument ist für den festen Preis von 16 Rthlr. zu verkaufen beim Instrumentenmacher **Bernothe**, Dominikanerplatz Nr. 2.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publikum, Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige zu machen: daß ich am hiesigen Orte unter heutigem Tage eine

Leinwand- und Tischzeug-Handlung

etablirt habe und solche zur geneigten Beachtung empfehle. Jeden geehrten Auftrag werde ich bemüht sein, aufs prompteste und sorgfältigste auszuführen und hoffe ich durch zeitgemäß billige Preise und strenge Reellität dem mir zu schenkenden Vertrauen zu entsprechen.

Glogau, den 29. April 1841.

August Garbe.

Roisdorfer Mineral-Brunnen

1841r Füllung.

Den Herren Aerzten und dem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß die erste Sendung Roisdorfer Brunnen von diesjähriger Füllung angekommen und zu den bisherigen Preisen bei mir zu erhalten ist. Da die letzten Tage des Monats März, in denen der Brunnen gefüllt worden, schön und heiter gewesen sind, so ist derselbe von bester Qualität.

Analysen des Brunnens und Zeugnisse von den geschätztesten Aerzten des In- und Auslandes über die vortreffliche Wirkung desselben in verschiedenen Krankheiten sind bei mir unentgeldlich zu erhalten.

Auch bin ich gern bereit, Unbemittelten den Brunnen ohne allen Nutzen abzugeben, wenn sie sich durch Zeugnisse ihrer respect. Herren Aerzte ausweisen.

Breslau, im April 1841.

Die Roisdorfer Brunnen-Niederlage.
Carl Wysianowski.

Einem hochgeehrten Publikum zur ergebensten Anzeige, daß ich mein

Pelzwaaren-Lager und Mützen-Fabrik,

aus dem bis jetzt innegehabten Lokal, Schmiedebrücke Nr. 10 in mein eigenes nächstgelegenes Haus, **Schmiedebr. Nr. 8**, nahe am Ringe, verlegt habe und bitte höflichst, mich auch ferner mit Aufträgen geneigtest beehren zu wollen, indem ich die Versicherung beifüge, daß ich wie bisher bemüht bleiben werde, den mir vertrauten Aufträgen durch strenge Reellität und prompte Bedienung nachzukommen.

Gleichzeitig biete ich meine Dienste zur Aufbewahrung und Konservirung von Pelzwaaren unter Garantie ergebenst an und bemerke, daß zu diesem Zwecke von mir für ein geeignetes Lokal und vor etwanigem Feuerschaden, durch Assekuranz der mir anvertrauten Gegenstände, Sorge getragen ist.

Julius Sturtz,
Kürschner-Meister.

☞ **Dominial- u. Freigüter** bei Breslau sowohl, als in verschiedenen Gegenden Schlesiens und des Grossherzogthums Posen, à 8000, 10,000, 12,000, 16,000, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 100, 150 bis 200,000 Rthlr. und darüber hat zum Verkauf im Auftrage das

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauer Strasse Nr. 84.

Unter den schon erhaltenen Leipziger Meß-Waaren zeichnen sich zu soliden Preisen aus:

Sauber auf Drath gemalte Fenstervorsetzer, fein britannia-metallne Tisch- und Handleuchter.

H. E. Neugebauer,
Albrechtsstr. Nr. 29, der Post vis-à-vis.

Verpachtung.

Zu einem Gasthofe erster Klasse in einer belebten Gebirgsstadt wird ein tüchtiger und zahlungsfähiger Pächter gewünscht. Wo? zu erfragen bei dem Kaufmann Hrn. **Rahner** in Breslau, Bischofsstraße Nr. 2.

Besten fetten Limburger Käse, das Stück 8 Sgr., ausgeschnitten das Pfund 6 Sgr. offerirt:

C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage und Wochen zu vermiethen Schweidnitzerstr. Nr. 5 bei **R. Schultze.**

Wollzüchen-Leinwand

verkauft zu den niedrigsten Preisen:

G. B. Strenz, Ring Nr. 24.

Wollzüchen-Leinwand,

in recht guter Qualität, verkauft billigst,

Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Alle Sorten

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt billigst

Moritz Hausser.

Marmorirte Soda-Seife,

empfing wieder und offerirt das Pfd. à 4½ Sgr.

H. Bossack,
Reusche Straße Nr. 34.

Feinstes Gold und Silber, Zwischgold und Straßburger Halbgold zu Schildern und bunte moirirte Titel-Papiere zu Platillas-Streifen empfiehlt zu den billigsten Preisen bestens:

D. Kauffmann, in Landeshut.

Ein Mitbewohner zu einer Stube wird gesucht: Albrechtsstraße Nr. 28 par terre.

Einweihung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich seit dem 2. April das Kaffee-Haus auf dem Hinterdome, zur **Hoffnung** genannt, übernommen und Sonntag den 2. Mai bei gut besetztem Concert einweihen werde; zugleich bemerke ich anbei, daß das ganze Lokal **neu und geschmackvoll** dekorirt ist. Für gute Speisen und Getränke, bei prompter und reeller Bedienung, werde ich bestens Sorge tragen und bitte um zahlreichen Besuch.

Bittner, Coffetier,
in der Hoffnung auf dem Hinterdom.

Höchst wichtige Erfindung für Bäcker, Hefenhändler, Konditoren, Kaufleute u. s. w.

Die erprobte, sehr deutliche prakt. Anweisung zur Anfertigung einer in England ganz neu erfundenen trockenen **Kunsthefe** oder Bärme, welche ohne Betrieb einer Brennerei, in jedem Lokal und in jeder Quantität, von jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, kräftiger wie jedes Gährungsmittel wirkt, und welche selbst im heißesten Sommer sich Monate lang hält, ist gegen portofreie Einsendung von 3 Rthlr. (vorbehaltlich der Geheimhaltung), bei dem Unterzeichneten zu haben und durch jede Buchhandlung von demselben zu beziehen.

Schulz, in Berlin, neue Friedrichsstr. Nr. 3, Apotheker und wirkliches Mitglied des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland.

Von feinstem

Aixer Oel, Provencer Oel und Genueser Oel

erhielt neue Zufuhre in frischester Qualité und offerirt bei Abnahme im Ganzen und Einzelnen zu möglichst billigsten Preisen:

C. J. Bourgarde,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß von morgen an in der Brauerei am Ringe, Ohlauer-Straßen-Ecke, zur „Kornecke" genannt, stets ein gutes **Flaschen-** nebst **Faßbier** zu haben ist; um gütige Beachtung bittet:

Breslau, den 30. April 1841.

Winkler, Kretschmer.

Drei gute kupferne Branntwein-Blasen sind zu verkaufen,

1 Blase, bestehend aus 1 Topf von 320 Qrt. Preuß., nebst Helm und Schlange, wiegend 278 Pfd., à 11 Sgr. pro Pfd.
1 Blase, bestehend aus 1 Platten-Topf von 133 Qrt. Preuß., nebst Cylinder, wiegend 147 Pfd., à 11 Sgr. pro Pfd.
1 Blase, bestehend aus Topf von 30 Quart Preuß. nebst Helm und Schlange, wiegend 32 Pfd., à 11 Sgr.,

zu haben bei **M. Rawitsch,**
Nikolaistraße Nr. 47, par terre, genannt der Seilerhof.

Ein Haus

von 15 Fenster Front auf einer belebten Straße, ohnweit dem Ringe hierselbst gelegen, welches sich auf 24,000 Rthl. verinteressirt, ist für den festen Preis von 16000 Rthl. gegen 3000 Rthl. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Ein praktischer Oekonom,

welcher sich durch empfehlenswerthe Zeugnisse legitimiren kann, sucht ein Unterkommen. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut, welches circa 600 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 80 Morgen gut bestandenen Forst, 700 Stück Schaafe, 50 Stück Rindvieh, eine Brau- und Brennerei, an 100 Rthl. Silberzinsen und dergl. mehr hat, soll wegen Entfernung des Besitzers verkauft werden. Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind in gutem Zustande. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau.

Zu vermiethen

ist vor dem Schweidnitzer Thore am Stadtgraben Nr. 13, ganz nahe der Brücke, eine Stube vorn heraus, auch Stallung und Wagen-Remise. Näheres daselbst beim Wirth.

Ein Haus,

auf einer Hauptstraße hierorts gelegen, welches im besten Baustande und zu jedem Gewerbe sich eignet, ist für den Preis von 4000 Rthlr. gegen die Hälfte Anzahlung bald zum Verkauf nachzuweisen durch

J. E. Müller,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Nicht zu übersehen.

Einem anständigen Mädchen, das im Putzmachen geübt ist und als die Erste in einem solchen Geschäft wirken kann, wird eine Stelle nachgewiesen Ohlauer Straße Nr. 71, im ersten Stock.

Während der Dauer des Pferderennens und Wollmarktes ist ein Quartier von 2 Stuben, Entree, auch wenn es verlangt wird, Küche, Pferdestall und Wagenplatz, billig abzulassen, Oderstraße Nr. 19, erste Etage.

Unter sehr annehmbaren Bedingungen kann der Sohn rechtschaffener Eltern, welcher die Handlung zu erlernen wünscht, sofort eintreten. Wo? wird Herr Graveur **Deibele,** Messerstraße Nr. 17, gefälligst mittheilen.

Hamburger

Schiffs-Zwieback

offerirt von erst empfangener Sendung:

Carl Straka, Albrechtsstr. 39.

Ein Pianoforte

von 6 Oktaven steht zu verkaufen kleine Dom-Straße Nr. 4, (Brauhäusel) 1 Stiege hoch.

Ein Pianoforte von 5 Oktaven ist für 10 Rthl. zu verkaufen, Nikolaistr. Nr. 78, 1 Treppe hoch.

Zu vermiethen

ist Gartenstraße Nr. 12 eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet nebst Zubehör, entweder als Sommerlogis zum 15. d. M. oder zu Johanni zu beziehen. Auskunft wird gegeben in der Wohnung selbst, par terre.

Eine Wohnung, 2. Etage, von 8 sehr schön eingerichteten Stuben nebst Zubehör und Pferdestallungen, steht zu Johanni oder Michaelis zu beziehen, Katharinenstr. Nr. 7.

Zum Verkauf

steht Nadlergasse Nr. 7 im Gewölbe eine antike Komode nebst Glasschränkchen, von Kirschbaum, eine Schreibkomode, ein Schlafsopha, Servante, 2 Spieltische, eine Mahagonikomode, ein großer Bettsack und vollständiges Meublement von Birke und Erle.

Zu vermiethen.

Schweidnitzerstr. Nr. 51, nahe am Markt, sind für die Dauer des bevorstehenden Wollmarkts und Pferderennens, oder auch bis Michaeli d. J., mehrere sehr schöne Zimmer, mit auch ohne Meubles, so wie Stallung für Pferde; desgleichen auch ein Gewölbe zum Wolleeinlegen, unter billigen Bedingungen, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Hauseigenthümer daselbst.

Offene Stelle.

Ein Forst-Sekretär wird verlangt. — Anfrage- und Adreßbüreau im alten Rathhause.

Ohlauerstrasse Nr. 24 sind zwei Wohnungen von resp. 4 und 5 Stuben etc., 2 Gewölben, 2 Kellern und einer Feuer-Werkstatt, zu vermiethen.

Alle Arten Militair- und Civil-Riem-Arbeit wird aufs beste und schnellste verfertigt, Ring Nr. 35, beim Riemermeister Jakob Schorn.

Wein-Offerte.

In Kommission empfing eine Partie schöner weißer und rother Weine und empfehle selbige zu nachstehend billigen Preisen:

alten Franz . .	die Fl.	10 Sgr.,	incl. Glas.
besten Graves .	" "	12½ "	
Haut-Sauternes	" "	15 "	
Haut-Barsac . .	" "	17½ "	
alten Medoc . .	" "	10 "	
Medoc St. Estephe	" "	12½ "	
Medoc St. Julien	" "	15 "	
Medoc Margaux	" "	17½ "	
Château Margaux	" "	20 "	
Porter	" "	15 "	
Hochheimer . .	" "	17½ "	

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3.

Mehrere Herrschaften in Ober- und Niederschlesien, im Werthe von 200,000 bis 700,000 Rtlr. sind mir zum Verkaufe übertragen, desgleichen eine bedeutende Auswahl grösserer und kleinerer Landgüter.

Wilhelm Lorenz, Wirthschafts-Insp., Weintraubengasse Nro. 8.

Wollwasch-Mittel

von der Erfindung der Herren **Strasser und Heckseh,** ist auch in diesem Jahre bei mir zu haben.

Sigmund Heß,
Ring, sieben Kurfürsten, im Hofe.

Gebrauchte Meubles und Federbetten werden gekauft und die höchsten Preise dafür gezahlt: goldne Radegasse Nr. 17 im 1. Stock.

Bauschutt und Erdboden kann bei dem Neubau an der Ecke der Breitenstrasse, in der Seminargasse, abgeholt werden. Der Polier zahlt pro Fuhre 1 Sgr.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen, eine einzelne Stube par terre, mit oder ohne Meubles, für einen Herrn. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72, par terre, rechts, die Klingel an der zweiten Thüre.

Angekommene Fremde.

Den 29. April. Goldene Gans: Herr Kaufm. Schuster aus Frankfurt a. M. HH. Gutsb. v. Salisch a. Nieder-Ellguth, Baron v. Lüttwitz a. Mittelsteine, Laszcewski aus Althütte. Hr. Part. Jezierski a. Posen. Hr. Ob.-Amtm. v. Kaweczynski a. Althausen. — Drei Berge: Hr. Ober-Amtm. Fassong a. Triebusch. Fr. Justiz-Direktor Keck v. Schwarzbach aus Jauer. — Goldene Schwert: Hr. Dr. Löffler a. Heidelberg. Hr. Kaufm. Leißler a. Hanau. — Weiße Roß: Herr Lieut. Teichmann a. Deichslau. Hr. Gutsb. Teichmann a. Schweidnitz. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Zwanziger a. Peterswaldau. — Blaue Hirsch: Hr. Major Simon aus Lissa. HH. Gtsb. v. Steinhausen a. Lanisch, Hellmann a. Peilau. HH. Kfl. Scholz aus Posen, Schlesinger a. Ratibor. Hr. Rentmstr. Kunicke a. Skorischau. Hr. Ob.-Amtm. Heitz a. Reichthal. Hr. Landschafts-Syndikus v. Chrystowski aus Kalisch. — Rautenkranz: HH. Gutsb. Hein aus Pluschwitz, Schlinke a. Masselwitz. HH. Kfl. Groche a. Krossen, Unger a. Freiburg, Nabel u. Richter a. Ohlau, Wentzke a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Rittmstr. Stegemann a. Mükkendorf. Hr. Major v. Knobelsdorf a. Liegnitz. Hr. Landrath v. Ohlen a. Namslau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gtsb. v. Tempski a. Jauer. Hr. Lieut. von Fürstenmühl aus Oppeln. HH. Kfl. Nixdorf a. Greiffenberg, Kaiser aus Tarnowitz. Hr. Handl.-Kommis Gebhardt a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Dühring a. Liegnitz. Hr. Lieut. Fritzschen aus Glein. — Deutsche Haus: Hr. Part. von Langenau a. Schweidnitz. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Salisch a. Peruschen. Hr. Kfm. Schwartz aus Herrnstadt. — Gold. Zepter: HH. Major v. Dassel a. Brandenbnrg, v. Schultz a. Treptow a. R. Hr. Roßarzt Dröscher a. Klein-Zieten. Hr. Rendant Daum aus Töpliwoda. Fr. Friedensrichter Glauer a. Wieruschau. — Weiße Storch: HH. Kfl. Mendelsohn aus Krakau, Fränkel a. Ziegenhals.

Privat-Logis: Oderstr. 23: Hr. Kfm. Gräupner a. Wartenberg.

Universitäts-Sternwarte.

30. April 1841.	Barometer Z	Barometer L	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	9,06	+ 13, 0	+ 9, 5	1, 2	W 14°	Lämmergewölk
" 9 Uhr.		9,40	+ 13, 8	+ 13, 8	4, 2	WNW 26°	"
Mittags 12 Uhr.		9,98	+ 14, 0	+ 12, 8	1, 8	NNW 50°	[illegible]chtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.		10,16	+ 14, 1	+ 13, 4	3, 4	NNW 40°	heiter
Abends 9 Uhr.		10,26	+ 13, 1	+ 9, 3	1, 6	NNO 46°	"

Temperatur: Minimum + 9, 3 Maximum + 13, 8 Oder + 16, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 20. April.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.